

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



VLB – Ihre starke Landesvertretung



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

**Wirtschaftsschule in der
Diskussion: Forderungen und
Vorschläge des VLB** 04



**VLB beim 3. Fachgespräch
„Talentschmiede Berufsschule“
von Bündnis90/Die Grünen:
Dual plus – eine Antwort auf die
Herausforderungen der
beruflichen Bildung in Bayern?** 06

**SPD-Konzept der „Selbstständigen
Schule“ in der Diskussion** 08



**Gebundene Ganztagesklassen
erstmals an Wirtschaftsschulen** 13

THEMA DES TAGES

03 Wolfgang Lambl: Führung ist ein zentrales Thema der Eigenverantwortlichen Schule

BILDUNGSPOLITIK

04 Randolf John: Wirtschaftsschule – Forderungen und Vorschläge des VLB
06 Jörg Matthes: 3. Fachgespräch – Talentschmiede Berufsschule
08 Hans Sommerer: SPD-Konzept zur selbstständigen Schule
09 VLB-Schreiben an Ministerpräsident Seehofer
10 PM abl: Anpassung der Beamtenbesoldung ist völlig unangemessen
10 Wolfgang Lambl: DL-Präsident Josef Kraus beim BLBS

DIENSTRECHT

11 Wolfgang Lambl: Elternzeit kann für Mutterschutz unterbrochen werden

FOS / BOS

12 Klaus Vietze: Schüler der Beruflichen Oberschule studieren an der Universität

WIRTSCHAFTSSCHULE

13 Bernhard Kleierl: Gebundene Ganztagesklassen sind gestartet
15 Michael Wolf: Wirtschaftsschüler im Messefieber

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

16 Heiko Pohlmann: Lehrproben für Berufspädagogen
00 Dr. Andrea Flemmer: Schlau essen – Nervernahrung

AUS DEM VERBANDSLEBEN

22 **Landesverband**
24 **Bezirks- und Kreisverbände**
27 **Fachgruppen**
28 **Personalien**
32 **Termine**
32 **Bücher/Medien**
35 **Nachrichtliches**
36 **Ziele für 2012**

17 **akzente spezial: Horts Pongratz: Implementierung eines ERP-Systems**



Führung ist ein zentrales Thema der Eigenverantwortlichen Schule

„Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, gibt's einen, der die Sache regelt.“

Guido Westerwelle

„Gute Führung ist das Gegenteil von mehr Hierarchie, mehr Anweisung, mehr Kontrolle. Sie ist kein Selbstzweck, sondern

muss den Lehrkräften bei ihrer Arbeit nützen und letztlich für die Schülerinnen und Schüler Verbesserungen bewirken,“ so Staatssekretär Bernd Sibler bei einer Fachtagung der Stiftung Bildungspakt Bayern am 09. Dezember 2011 in München. Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und Staatssekretär Bernd Sibler diskutierten zusammen mit Experten aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft sowie 300 geladenen Gästen das Thema Führung und gaben Impulse für neue Wege der Führung an Bayerns Schulen.

Bei der Veranstaltung wurden Notwendigkeit und Nutzen zeitgemäßer Führung an Schulen in einem größeren Kreis von Schulleitern und Schulaufsichtsbeamten aller Schularten diskutiert. Darüber hinaus wurden Planungen des Kultusministeriums zur Weiterentwicklung der Führung in der Eigenverantwortlichen Schule vorgestellt.

Mit folgenden Auszügen aus dem Eckpunktepapier der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Lehrerverbände vom 04.02.2010 werden die wichtigsten Positionen und Forderungen der abl-Lehrerverbände – Bayerischer Realschullehrerverband (brlv), Bayerischer Philologenverband (bpv), Katholische Erziehergemeinschaft (KEG) und Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) – nochmals verdeutlicht:

„Qualität von Schule steht im Zentrum des Handelns“

Der Reformansatz der eigenverantwortlichen Schule bezeichnet bundesweit die Neugestaltung der Schule im Sinne einer Ausweitung der Gestaltungsspielräume einzelner Schulen. Wie in keinem anderen Bundesland räumt der Freistaat Bayern den Schulen bereits sehr große Freiräume für das eigenverantwortliche Handeln und Gestalten im Unterrichts- und Erziehungsalltag ein.

Die Selbständigkeit von Schulen ist dabei kein Selbstzweck. Sie dient der Qualität von Schule. Daher darf sie auf keinen Fall dazu dienen, die seit Jahrzehnten bestehende Ressourcenknappheit der öffentlichen Hand im Bildungsbereich auf die Schulebene zu verlagern, wie Beispiele aus anderen Bundesländern zeigen.

„Eigenverantwortung kann kein Sparmodell sein“

Zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der bayerischen Schulen ist keine Veränderung des BayEUG nötig, aber die Zu-

weisung von ausreichenden Ressourcen (Zeit, Personal, Finanzen). Nur die Bereitstellung dieser echten Handlungs- und Gestaltungsspielräume wird dazu führen, dass Verbesserungen bei der Schulqualität möglich sind.

„Unterricht ist und bleibt Kerngeschäft der Schule“

Unterricht und Erziehung sind Kernauftrag der Schule. Es muss daher sichergestellt werden, dass diese Aufgaben im Vordergrund aller Reformbemühungen stehen. Die Übertragung von zusätzlichen Aufgaben (fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele) darf nicht dazu führen, dass für den zentralen Bildungsauftrag von Schule (Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz) immer weniger Zeit bleibt.

„Eigenverantwortliche Schule braucht eigenverantwortliche Lehrkräfte“

Die wissenschaftliche Forschung belegt, dass die Reform der selbständigen Schule zuvorderst geprägt ist von neuen Steuerungsmaßnahmen. Um ihre pädagogische Verantwortung für Unterricht und Erziehung wahrnehmen zu können (vgl. LDO § 2 Abs. 1), brauchen Lehrer nicht mehr Kontrolle und Aufsicht. Lehrkräfte benötigen mehr Unterstützung, Beratung und Betreuung! Die selbständige Schule braucht eigenverantwortlich handelnde Lehrkräfte und Schulleitungen. Nur so stehen Konzept und Ausführende im Einklang, wodurch sich wirkliche Potentiale entfalten können. Daher muss die Unterrichtspflichtzeit sinken und die „Kontrollkultur“ muss sich zu einer „Vertrauens- und Unterstützungskultur“ wandeln.

„Optimale Schulgrößen ermöglichen“

Das Konzept der selbständigen Schule ist ein Konzept der Individualisierung von Schulen. Daher müssen entsprechende organisatorische Voraussetzungen gegeben sein: Selbständige Schulen dürfen eine optimale Größe nicht über- und unterschreiten. „Massenbetriebe“ sind pädagogisch unsinnig und darüber hinaus kaum organisierbar.

„Beschäftigte einbeziehen – gewählte Personalräte beteiligen“

Je selbständiger die bayerischen Schulen werden, desto mehr Verantwortung trägt das Lehrerkollegium vor Ort, repräsentiert durch den örtlichen Personalrat. Daher muss es weitere Freistellungsstunden und eine kontinuierliche Fortschreibung des Personalvertretungsgesetzes geben, um sicher zu stellen, dass die Interessen und das Wohl der beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer gewahrt werden.

An dieser Stelle sei nochmals auf die vom Hauptvorstand des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) aufgestellten Forderungen hingewiesen:

Der VLB fordert ...

- > zuvorderst eine deutliche zeitliche Entlastung der Lehrkräfte, sowie des pädagogischen Führungspersonals und der Leitungsebene
- > zusätzliches qualifiziertes Verwaltungspersonal (z.B. Verwaltungsleiter) zur Entlastung der Schulleitung, der Lehrkräfte und Fachbetreuer von Verwaltungsaufgaben
- > kleinere („führbare“) Organisationseinheiten – diese ermöglichen geringere Führungsspannen
- > dass den Fachbetreuern eine grundsätzliche Weisungsbefugnis in organisatorischen und verwaltungsmäßigen Angelegenheiten übertragen wird
- > dass Fachbetreuer und Stellvertreter bei den Unterrichtsbesuchen des Schulleiters nach den Bestimmungen der Beurteilungsrichtlinien beteiligt werden
- > die Führung von beurteilungsrelevanten Mitarbeitergesprächen mit Zielvereinbarungen ausschließlich durch die Schulleitung geführt werden
- > keine Übertragung von Dienstvorgesetzeneigenschaften auf die Fachbetreuer
- > keine eigenständigen Unterrichtsbesuche durch Fachbetreuer zum Zwecke der dienstlichen Beurteilung

Der VLB unterstützt grundsätzlich alle Bemühungen, den Schulen und insbesondere den Lehrkräften mehr Eigenständigkeit zu gewähren und ihnen neue Freiräume bei der Erfüllung ihres Auftrags einzuräumen. Oberstes Ziel aller Anstrengungen muss die Sicherung der Unterrichtsqualität und die Entlastung auf allen Arbeitsebenen sein. Die beruflichen Schulen können über die Ausgestaltung ihres pädagogischen Profils nur entscheiden und über eigene finanzielle und personelle Ressourcen effektiv verfügen, wenn den Schulen, Schulleitungen, Fachbetreuern und insbesondere Lehrkräften das erforderliche Personal, die entsprechenden Mittel und Maßnahmen (insbes. Fortbildungen) bereitgestellt werden. Neben der angemessenen zeitlichen Entlastung kann auch eine zusätzliche zeitnahe Leistungshonorierung die Leistungsfähigkeit der Schulen weiter erhöhen.

„Führung heißt, Mitarbeiter sachbezogen einzusetzen, zu motivieren und für ihre Fähigkeiten die Entfaltungsräume zu schaffen.“

*Rita Süßmuth (*1937), dt. Politikerin (CDU), 1988-98 Präs. Dt. Bundestag*

Der Hauptvorstand des VLB ist der Meinung, dass die Lehrkräfte an beruflichen Schulen mehr Zeit und Zuwendung benötigen – sie brauchen Betreuung, Unterstützung und Beratung! Weniger! Keine weitere Hierarchie, weniger Anweisung, weniger Kontrolle!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, Sie haben die Fest- und die Ferientage zum Erholen und Krafttanken

genießen können und wünsche Ihnen, dass IHR Schiff mit viel Gesundheit und Glück durch das Jahr 2012 „segelt“.

Alles Gute und herzliche Grüße

Ihr



Reform der Bayerischen Wirtschaftsschule (Stand Dezember 2011):

Forderungen und Vorschläge des VLB

RANDOLF JOHN

Der vorliegende Artikel skizziert die Ideen und Auffassungen zur Neuausrichtung der bayerischen Wirtschaftsschule. Die im letzten Jahr entstandenen Reformgedanken sind als generelle und curriculare Eckpunkte gebündelt worden. Diese Eckpunkte werden zum einen in Abstimmung mit den VLB-Schulleitungen der Wirtschaftsschulen und im engen Austausch mit den betroffenen Fachgruppen im VLB weiterentwickelt. Die Eckpunkte dienen als Gesprächsgrundlage in der Diskussion mit der beruflichen Abteilung des Kultusministeriums.

Generelle Eckpunkte

Der VLB schlägt der beruflichen Abteilung des Kultusministeriums folgende generelle Eckpunkte im Zuge der Neuausrichtung der Wirtschaftsschule vor:

- > Zur Umsetzung handlungsorientierter Unterrichtskonzepte ist das Budget an Teilungsstunden zu erhöhen.
- > Die einzelne Wirtschaftsschule kann im Sinne der Eigenverantwortlichkeit über Stundenverlagerungen in Jahrgangsstufen hinein entscheiden, sofern die im jeweiligen Fach zu unter-

richtende Gesamtstundenzahl nicht unterschritten wird.

- > Nicht nur vor dem Hintergrund der Integrationsfunktion der Wirtschaftsschulen (relativ hoher Migrantenteil) ist bedarfsorientiert eine sozialpädagogische Betreuung zu ermöglichen.
- > Brückenangebote im Sinne von Vorkursen für die Fachoberschulen sind an Wirtschaftsschulen einzurichten.
- > Betriebspraktika für Lehrkräfte analog zu den Regelungen im Berufsschulbereich sind einzuführen.
- > Ein Konzept zur Berufsorientierung ist z. B. durch Vernetzung mit der Bundesagentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer und den regionalen Unternehmen zu entwickeln. Als zentraler Bestandteil dieses Konzepts sind Betriebspraktika für Schüler zu ermöglichen.
- > Die neuausgerichtete Wirtschaftsschule soll die unterschiedlichen schulischen und beruflichen Perspektiven der Schüler berücksichtigen, indem die Abschlussprüfung alternativ im Fach Mathematik oder im Fach/ Lernfeld Kaufmännische Steuerung und Kontrolle abgelegt werden kann.

Curriculare Eckpunkte

Die im Folgenden aufgeführten beispielhaften Bezeichnungen der Fächer/Lernfelder sollen nach außen deutlich das insbesondere wirtschaftlich-berufsorientierende und auch allgemein bildende Profil der Wirtschaftsschule dokumentieren.

VLB-Vorschlag zur Struktur der kaufmännischen Fächer/Lernfelder und Stärkung des kaufmännischen Profils:

- > Betriebswirtschaftliche Prozesse
- > Kaufmännische Steuerung und Kontrolle

- > Übungsfirmenarbeit
 - > Informationsverarbeitung
- Zur klaren Abhebung vom Unterrichtsangebot der Mittel- und Realschulen und in Anlehnung an die Terminologie im dualen Ausbildungswesen sollen Betriebswirtschaft (neu: z. B. Betriebswirtschaftliche Prozesse) und Rechnungswesen (neu: z. B. Kaufmännische Steuerung und Kontrolle) als eigenständige Fächer/Lernfelder und auch Abschlussprüfungsfächer ausgewiesen werden.

VLB-Vorschlag zur Struktur der Abschlussprüfung

Deutsch	schriftlich
Englisch	schriftlich und mündlich
Betriebswirtschaftliche Prozesse	schriftlich
Kaufmännische Steuerung und Kontrolle (wahlweise)	schriftlich und praktisch
Mathematik (wahlweise)	schriftlich
Übungsfirmenarbeit und Informationsverarbeitung	schriftlich und praktisch – schulisch

Übungsfirmenarbeit

Für die Übungsfirmenarbeit als Alleinstellungsmerkmal der Wirtschaftsschule gilt es Qualitätsstandards anzuviesieren, die eine landesweite, im Niveau vergleichbare, schulische Abschlussprüfung einschließlich von DV/TV-Anteilen ermöglicht. Daher ist eine Anhebung des Stundenumfangs auf jeweils 4 Jahreswochenstunden in den Jahrgangsstufen 9 und 10 vorzunehmen.

VLB-Vorschlag zu einer möglichen Stundentafel einer neuausgerichteten vierstufigen Wirtschaftsschule

Jahrgangsstufe (Pflicht)fächer	7	8	9	10	gesamt
Religionslehre	2	2	2	2	8
Deutsch	5	4	4	4	17
Englisch	5	5	3	3	16
Mathematik	4	3	4 3	4 3	15 13
Erdkunde/Biologie/Physik	2	2	2 –	2 –	8 4
Französisch	–	–	– 2	2	– 4
Geschichte/Sozialkunde/Volkswirtschaft	2	2	2	2	8
Musisch-ästhetische Bildung/ Projektarbeit	2	2	–	2	6
Sport	2 + 2	2 + 2	2 + 2	2 + 2	8 + 8
Betriebswirtschaftliche Prozesse	2	3	3	3	11
Kaufmännische Steuerung & Kontrolle	–	3	2 3	2 3	7 9
Übungsfirmenarbeit	–	–	4	4	8
Informationsverarbeitung	4	2	2	2	10
Gesamt	30 + 2	30 + 2	30 + 2	32 + 2	122 + 8
Wahlfach/Intensivierung/Kooperation	2	2	2	2	8

Informationsverarbeitung

Die Vermittlung von praxisrelevanten Textverarbeitungs- und Datenverarbeitungskenntnissen soll weiterhin ein pädagogischer Kernauftrag der Wirtschaftsschule sein. Mit der Zusammenlegung zu einem Fach (neu: z. B. Informationsverarbeitung) sollen die notwendigen Kenntnisse vermittelt werden, um in den kaufmännischen Hauptfächern die Standardprogramme problemorientiert einsetzen zu können. Letztendlich sollen die Schüler zu einem kompetenten Umgang mit dem in der Wirtschaft eingesetzten Anwendungsprogrammen (z. B. Office-Paket) befähigt werden. Eine weitgehend durchgängige Beschulung in allen Jahrgangsstufen ist daher anzustreben.

VLB-Vorschlag zur Stärkung der mathematischen Kompetenzen:

Einführung des Faches Mathematik für alle Schüler ab der 7. bis zur 10. Jahrgangsstufe.

Ab der 9. Jahrgangsstufe wird Mathematik in unterschiedlichen Niveaustufen und einem unterschiedlichem Stundenumfang – korrespondierend mit dem alternativ zu wählenden Prüfungsfach Kaufmännische Steuerung und Kontrolle – angeboten.

Für Schüler, die Mathematik als Abschlussprüfungsfach wählen, wird Mathematik auf einem Niveau angeboten, das den KMK-Standards entspricht.

VLB-Vorschlag zur Stärkung der allgemein bildenden und fremdsprachlichen Kompetenzen:

> Geschichte/Sozialkunde/ Volkswirtschaft

Dieses Kombifach soll den Schülern verdeutlichen, dass historische, gesellschaftliche und ökonomische Ereignisse/Entwicklungen nicht unabhängig voneinander zu sehen sind. Eine durchgängige Beschulung in allen Jahrgangsstufen ist anzustreben.

> Erdkunde/Biologie/Physik – 2. Fremdsprache

Dieses Kombifach soll die Schüler befähigen, unsere Erde als ökologische

Basis in ihren geografischen und physikalischen Grundzügen und als Lebensgrundlage für Fauna und Flora zu erfassen. In der Jahrgangsstufe 9 und 10 können sprachlich interessierte Schüler alternativ zu diesem Kombifach eine zweite Fremdsprache, z. B. Französisch, wählen.

> Musisch-ästhetische Bildung/ Projektarbeit

Dieses Kombifach soll – über die musische Erziehungsarbeit hinaus – den Schülern die Erkenntnis vermitteln,

dass musikalische, künstlerische Ausdrucksformen in zunehmendem Maße mit ökonomischen Entwicklungen Hand in Hand gehen.

Fallweises, kreativ-lösungsorientiertes Arbeiten in Unternehmen fordert mehr und mehr eine interdisziplinäre Kombination unterschiedlicher Kompetenzen. Mit teamorientierter Projektarbeit sowie einer gezielten Einbindung wirtschaftlicher und musischer Fähigkeiten kann die Wirtschaftsschule auf diese Anforderungen der Unternehmenswelt reagieren.

3. Fachgespräch in der Gesprächsreihe „Talentschmiede Berufsschule“ von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag:

DualPlus – ein Lösungsansatz für die berufliche Bildung?

JÖRG MATTHES

Ist das Konzept „DualPlus“ der grünen Bundestagsfraktion eine Antwort auf die Herausforderungen der beruflichen Bildung in Bayern?

Mit dieser Frage empfing MdL Simone Tolle, Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen für berufliche Bildung und lebenslanges Lernen, am Nikolaustag im Landtag zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Schule zum 3. Fachgespräch der Gesprächsreihe „Talentschmiede Berufsschule“.

Der Landesvorsitzende des VLB, Jürgen Wunderlich, wurde von MdL Tolle eigens begrüßt. Er dankte dafür, dass sich die Grünen so intensiv mit der beruflichen Bildung auseinandersetzen und diese gar zum Wahlkampfthema machen. Simone Tolle, die das Fachgespräch kompetent moderierte, hatte als „Impulsreferenten“ folgende Experten eingeladen: Zum einen Kai Gehring, MdB, Sprecher für Bildungs- und Hochschulpolitik, Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen. Zum anderen, sozusagen als Vertreter des „advocatus diaboli“, Dr. Christof Prechtel, Geschäftsführer und Leiter der Abteilung Bildung, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Gehring fokussierte sein Referat auf das Konzept „DualPlus“ der Bundesgrünen. Fortlaufende technologische und arbeitstechnische Veränderungen der Arbeitswelt und der demographische Wandel fordern ein flexibles Ausbildungssystem, welches die Fachlichkeit nicht vernachlässigt. Welche strukturellen Änderungen der beruflichen Bildung sind beim bundesweiten Trend zu höheren Berufsabschlüssen nötig? Wie kann man den Wandel als Chance begreifen, um die berufliche Bildung zu verbessern?

Eindrucksvoll stellte Gehring den zukünftigen demographischen Wandel in Stadt und Land dar und glänzte, obwohl aus Nordrhein-Westfalen stammend, mit bayerischem Detailwissen.

Es besteht in Bayern ein deutliches Stadt-Land-Gefälle. So wird die Zahl der Berufsschüler in Unter- und Oberfranken voraussichtlich um 31 % zurückgehen, in Garmisch-Partenkirchen um 33 %, dagegen in München nur um 8 %.

Folgende Veränderungen seien im Dualen System zur Neustrukturierung der Ausbildungen notwendig:

- > Zahlreiche intransparente Maßnahmen sind zusammenzufassen, d. h. Integration der Übergangsmaßnahmen. Statt Warteschleifen sollen anerkannte Module angeboten werden.
- > Grundbausteine müssen zusammen-

gelegt werden, d.h. Ausbildung in Berufsgruppen z.B. im Handwerk für Zimmerleute und Tischler. Hierdurch ist eine spätere Spezialisierung möglich, Abbruchquoten lassen sich verringern.

- > Die Modularisierung innerhalb der Berufsfelder erfordert flexible Ausbildungslängen und Vertiefungsmöglichkeiten für Förderbedürftige einerseits und Aufstiegsmöglichkeiten durch Verbreiterung des Angebots für Leistungsstarke andererseits.

Nach dem Konzept DualPlus sollte jeder Jugendliche nach der allgemeinbildenden Schule in eine „echte“ vollqualifizierte duale Ausbildung mit hohem betrieblichem Anteil gelangen können. Kein Ausbildungsschritt sollte ohne Anschluss sein. Durch die Modularisierung im Berufsbild wird die Lücke zwischen den Anforderungen der Betriebe und den Fähigkeiten der Bewerber geschlossen, Warteschleifen werden abgebaut. Zielgruppen von DualPlus sind Schulabgänger ohne schulischen oder betrieblichen Ausbildungsplatz, Altbewerber, Leistungsschwächere und Leistungsstarke.

Das Entscheidende an DualPlus sind die drei Lernorte:

1. Betrieb
2. Berufsschule
3. Überbetriebliche Ausbildungsstätte (ÜBS)

Nach diesem Statement waren im Auditorium Anmerkungen zu vernehmen mit dem Tenor: „Was ist denn daran neu?“

Die Organisation der ÜBS erfolgt gemeinsam durch Kammern und Berufsschulen, die Finanzierung übernehmen Bund, Länder, Kammern und die Bundesagentur für Arbeit.

Die Integration der Übergangsmaßnahmen, d.h. die Umschichtung der Kosten des Übergangssystems (Schätzungen des BIBB: 4 Mrd. €, Schätzungen der Bertelsmann-Stiftung: 5,6 Mrd. €) bringt mindestens Kostenneutralität.

Kai Gehring zeigte exemplarisch am Angebot eines Mittwochnachmittages, dass mit Hilfe der ÜBS das Ler-



Von links: Hans Sommerer (VLB); Dr. Christof Prechtel (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, vbw); Simone Tolle, MdL; Kai Gehring, MdB; Jürgen Wunderlich (VLB), Jörg Matthes (VLB).

nen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten erfolgen und somit flexibler werden kann. An einem Nachmittag werden angeboten:

- a) Praxisvertiefung für langsam Lernende
- b) Theorievertiefung für Altbewerber
- c) Sprachförderung für Auszubildende mit Migrationshintergrund.
- d) Theorieergänzung für Leistungsstarke, die Zusatzanforderungen erfüllen wollen.

Organisatorisches Konzept von DualPlus: Grundmodul und Einzelmodule werden von Betrieben, Berufsschulen und ÜBS gleichermaßen behandelt und führen zur Kammerprüfung. Förderangebote ergänzen die Module. Die Aufteilung der Inhalte bzw. der jeweiligen Zuständigkeit erfolgt in Absprache.

Für alle Akteure resultiert hieraus eine „win-win-win“-Situation

Jugendliche haben aufgrund der Vermeidung des „Übergangsdschungels“, optimierter Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit (auch ECVET) sowie des differenzierten Angebotes für Leistungsstarke und -schwache bessere Chancen.

Die Betriebe können mehr Azubis generieren. Durch eine Umlagefinanzierung (auch der nichtauszubildenden Betriebe) können auch kleinere, spezialisierte Betriebe einzelne Module ausbilden.

Die Bundesorganisationen investieren ihre Mittel nur noch in effiziente Angebote. Nach erfolgreichem Umbau könnten erhebliche Einsparpotenziale resultieren. Die Träger der ÜBS (u.a. Berufsbildungswerke) werden in die Angebote, die nur noch zu einem anerkannten Abschluss führen sollen, mit eingebunden.

Als Vorteile für die Berufsschulen sieht Herr Gehring Unterstützung durch und Kooperation mit den ÜBS. Durch geeignete Kooperationen können Berufsschulstandorte gestärkt werden.

Wie kann das Konzept für Bayern umgesetzt werden?

In der Stadt, z. B. Nürnberg, erfolgt binendifferenziertes Lernen („Reinholen und Aktivieren“).

Auf dem Land, z. B. Main-Spessart-Gebiet wird der Standort gestärkt, junge Menschen werden in der Region gehalten und für die Betriebe verbleiben genügend Azubis. Flächenländer wie Bayern profitieren von DualPlus. Duale Berufsausbildung mit Fachhochschulreife ist bereits möglich, kein Abschluss sollte ohne Anschluss bleiben.

Ziele einer Strukturreform: Das duale System ist unabhängig von Konjunktur und Demographie zu machen. Der Fachkräftemangel ist hausgemacht. Weniger geeignete Schulabgänger müssen zu Fachkräften der Zukunft werden. Der Diskussionsbedarf nach dem Impulsre-

ferat war am Geräuschpegel im Auditorium deutlich spürbar, doch zunächst nahm Dr. Prechtl Stellung.

Bayern ist mit anderen Bundesländern nicht vergleichbar

Hier kommen zurzeit auf 8.000 freie Ausbildungsplätze nur 500 Bewerber. Die Teilnehmerzahl ist in den Übergangsmaßnahmen um ein Drittel zurückgegangen. Dr. Prechtl wies in diesem Zusammenhang auf die Karrierechancen und Verdienstmöglichkeiten in den „unbeliebteren“ Ausbildungsberufen wie z. B. Metzger hin.

ÜBS sind unnötig

Eine dritte Ausbildungsstätte würde als Konkurrenz angesehen. Der Kampf um die besten Azubis habe bereits begonnen. Dr. Prechtl berichtete von einem großen Fleischereibetrieb, der für den jahrgangsbesten Azubi einen Geschäftswagen ausgelobt hat. DualPlus ist ein Konzept für Krisenzeiten. Sehr fraglich erscheint es, ob der Spagat gelingt, Leistungsschwache und Leistungsstarke gemeinsam zu fördern.

Die aktuellen EQ-Maßnahmen reichen derzeit aus

Sonstige Übergangsmaßnahmen muss man im Sinne einer Lichtung des Systems abschaffen. Weniger ist mehr, um die Transparenz für die Schüler zu gewährleisten. Das Duale System ist europaweit führend und der Königsweg der Berufsausbildung.

Durch Modularisierung kann sich das Duale System weiterentwickeln

Im Sinne eines Zukunftsstrukturkonzepts müsse man feststellen, dass die Modularisierung der Bildungsinhalte ihren Schrecken verloren habe. Einzelne Module lassen sich leichter zertifizieren und anrechnen (z. B. von Hochschulen) als dreijährige Ausbildungen. Acht bis zehn Module je Ausbildungsberuf sind denkbar und führen zu mehr Flexibilität.

Individuelle Ausbildungs- bzw. Lernzeiten haben wir in Bayern schon

Teilqualifizierungssysteme (zweijährige Ausbildungsberufe mit Verlängerungs-

option bei Eignung) und EQJ sind erfolgreich. Dr. Prechtl warnt davor, die Ausbildungszeit zu verlängern. Jugendliche brauchen Erfolgserlebnisse nicht erst nach vier Jahren.

Es fehlt an der Wertschätzung des Dualen Systems

Für die Aussage, dass insbesondere die Leistung der Berufsschulen mehr gewürdigt werden müsse, erhielt Dr. Prechtl Zwischenapplaus. Der Weg Baden-Württembergs, wo die Berufsschulen in die Beurteilung der Auszubildenden gleichberechtigt einbezogen werden, sei richtig.

Kleine Standorte sollen bei zurückgehender Schülerzahl nicht mit Gewalt gehalten werden

Dies gilt auch für das Berufsgruppenkonzept. Natürlich ist das Duale System mit seinen Berufsschulen ein bedeutender Standortfaktor. Es macht keinen Sinn, sich an einem Standort im Verbund mit anderen Schulen auf ein Modul zu spezialisieren. Besser wäre eine Sprengelbildung. Fraglich sei, ob ÜBS zur Stärkung des ländlichen Raums dienen können.

Im März will der vbw ein Positionspapier zur beruflichen Bildung vorlegen. Ein Schreiben des vbw an alle Fraktionen des Bayerischen Landtags ist bereits unterwegs.

Die anschließende Diskussion zeigte folgende Meinungstendenzen auf: ÜBS sind in Bayern nicht zielführend; Fehlallokation ist zu vermeiden. Es herrschte Konsens, dass in Bayern im Dualen System (so wie es der Name ausdrückt) nur „zwei“ Partner in die Ausbildung involviert sein sollten. Die Innovationsdichte in den Ausbildungsberufen lässt sich bei drei Beteiligten durch Konkurrenzdenken, Abgrenzungsproblematik und häufig wechselnde Kooperationspartner (bedingt durch die europaweite Ausschreibung) nur schwer bewältigen. Das Konsensprinzip darf nicht durch zusätzliche „Player“ aufs Spiel gesetzt werden. Auch zusätzliche Fahrten der Azubis und fehlende Präsenz am Arbeitsplatz sprechen gegen ÜBS. Das Geld für ÜBS solle man besser ins bestehende Berufsschulsystem investieren (z. B. in zusätzliche Lehrer

und Sozialarbeiter), dann gelingt die individuelle Förderung noch besser. Dies gilt auch für die Übergangssysteme („investieren statt reparieren“). Berufliche Schulen sind seit jeher „inklusive Schulen“, die in heterogenen Klassen auch schwächere Schüler erfolgreich zum Abschluss führen.

Modulen fehlt es an der Ganzheitlichkeit

Lernfelder sind bereits der erste Schritt hin zum Modulsystem. Bei modularer Ausbildung besteht die Gefahr, dass das Berufsprinzip verloren geht. Der ganzheitliche erzieherische Auftrag ist gefährdet.

Für viele Berufsschüler wäre es sicherlich problematisch und wenig förderlich, wenn sich einzelne Berufsschulen auf verschiedene Module konzentrierten. Berufsschüler müssten dann, je nach Modul, verschiedene Schulen besuchen. Modulabstimmung, Kontinuität und Bezugspersonen würden fehlen.

Man muss Sorge dafür tragen, eine Zersplitterung (Übergangsmaßnahmen) nicht durch eine andere zu ersetzen (Module unterschiedlicher „Anbieter“ in der dualen Ausbildung).

Eine zentrale Abschlussprüfung unter paritätischem Einbezug der Berufsschulen, so Herr Gehring, ist Voraussetzung zur Gewährleistung der Ganzheitlichkeit. Dr. Prechtl ergänzte: „Der „Uragst“ der Arbeitnehmervertreter, die Auszubildenden über Teilqualifizierungen in niedrige Gehaltsgruppen zu entlassen, kann hiermit begegnet werden“.

Das Modulsystem muss für alle Seiten attraktiv sein. Anrechenbarkeit, Durchlässigkeit und Flexibilität sprechen für Module. Leistungsfeststellung, Anerkennung und Zertifizierung müssen geklärt sein, da Modularisierung nur unter klaren Bedingungen funktioniert.

MdL Tolle stellte zusammenfassend fest: An den bayerischen beruflichen Schulen fehlen Ressourcen. Bei einem Wegfall des Übergangssystems sollen die Ressourcen im System der beruflichen Schulen bleiben. Mehr als 13.000 Unterrichtsstunden Pflichtunterricht wurden in den bayerischen beruflichen Schulen nicht gehalten. Wäre dies im Gymnasi-

um der Fall, ginge ein Aufschrei durch ganz Bayern.

Sie erteilte den Lehrkräften der bayrischen beruflichen Schulen ein Kompliment. Diese seien es gewohnt mit dem „Mangel“ umzugehen und schreien daher bisher nicht so laut. Aber vielleicht wäre es dazu einmal Zeit! Sie verspricht, beim Nachtragshaushalt mehr Mittel für die beruflichen Schulen zu fordern.

MdL Tolle bedankte sich für die engagierte Mitarbeit der anwesenden Exper-

tInnen, die im Sinne einer „Mitmachkultur“ dazu beitrugen, die berufliche Bildung in Bayern für die Zukunft fit zu machen.

Zuletzt warf Simone Tolle einen Blick auf weitere geplante Diskussionsthemen von Bündnis 90 / Die Grünen, z. B.:

- > Förderberufsschulen und Inklusion
- > Lebenslanges Lernen – Erwachsenenbildung
- > Bildungsregionen

Die herausragende Bedeutung einer kollegialen Schulleitung wird mit der Bereitstellung ausreichender Leitungszeit dokumentiert. Schulträger und Land können den Schulleiter ermächtigen, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel Rechtsgeschäfte mit bindender Wirkung abzuschließen und Verpflichtungen einzugehen. Damit werden Schulen handlungs- und vertragsfähig.

3. Die zeitliche Freiheit

Ein flexibler Umgang mit Lernzeit ist eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen von Schule. Deshalb legt das Kultusministerium lediglich fest, wie viele Jahreswochenstunden in einem Fach insgesamt bis zum Abschluss des Bildungsganges zu erteilen sind. Die Schule selbst entscheidet schließlich, wie viele Jahreswochenstunden auf die einzelnen Jahrgangsstufen verteilt werden. So ist eine Gestaltung des Unterrichts in sinnvollen, zeitlichen und pädagogischen Zusammenhängen möglich.

4. Schulaufsicht neu gestalten!

Selbstständige Schulen verantworten ihre Arbeit grundsätzlich selbst. Die weitere Schulaufsicht muss für die Mitglieder der Schulfamilie klar strukturiert und überschaubar werden. Deshalb wird für alle Schulformen eines regionalen Einzugsbereichs (z. B. Stadt oder Landkreis) eine einzige Anlaufstelle in Form eines regionalen Schulamts geschaffen, das direkt dem Kultusministerium unterstellt ist. Die bisherigen Schulabteilungen an den Bezirksregierungen und die überregional zuständigen Ministerialbeauftragten werden damit überflüssig.

Die Aufgaben der Schulaufsicht müssen sich wandeln: Mehr Beratung und Controlling, weniger Kontrolle. Wer Schulen mehr Freiheiten geben will, muss ihnen Vertrauen entgegen bringen. Notwendig ist ein ausreichendes Qualitätsmanagement in Form von externer und interner Evaluation. So können sich Schulen zeitgemäß weiter entwickeln und für ihr Handeln Verantwortung übernehmen.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion beteiligten sich die anwesenden Vertreter

Landtagsfraktion diskutiert mit Schulleiterinnen und Schulleitern über SPD-Konzept:

SPD-Veranstaltungen zur Selbstständigen Schule

JOHANNES SOMMERER

Insgesamt fünf Veranstaltungen führte die SPD-Landtagsfraktion zum Thema „Selbstständige Schule“ im November 2011 durch, und zwar in Würzburg, Regensburg, München, Nürnberg und Stadtbergen. MdL Martin Güll, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport des Bayerischen Landtags und MdL Karin Pranghofer, ebenfalls Mitglied des Bildungsausschusses hatten jeweils Vertreter aller Schularten eingeladen, um über einen ersten SPD-Gesetzentwurf zu diesem Thema zu diskutieren.

Bei der Veranstaltung im Bayerischen Landtag stellte Martin Güll das SPD-Konzept Selbstständige Schule näher vor: „Den Schulen und den Regionen soll die Freiheit gegeben werden, die sie brauchen, um Schule gut zu gestalten und optimal zu organisieren. Das SPD-Konzept wird von der Überzeugung getragen, dass die Verantwortlichen vor Ort die spezifischen Bedingungen des Lernens der Schülerinnen und Schüler am besten einschätzen und deshalb auch deren Förderung optimal planen und organisieren können“.

Das SPD-Konzept sieht vier Leitlinien für den Umbau zur „Selbstständigen Schule“ vor:

1. Die pädagogische Freiheit

Lehren und Lernen kann von der Schule selbst am besten organisiert werden. Deshalb ist ein staatlicher Referenzrahmen erforderlich, der die Kernbereiche einer qualitativ guten Schule beschreibt, die Bildungsstandards und Prüfungsanforderungen setzt, Rahmenpläne vorgibt und Ressourcen zur Verfügung stellt. Durch die gesetzten Bildungsstandards werden messbare Merkmale für die interne und externe Evaluation geschaffen. Die Schulqualität wird gleichzeitig prüfbar und vergleichbar.

2. Die organisatorische Freiheit

Schulen organisieren sich selbst am besten. Deshalb trifft die Schulfamilie Entscheidungen u. a. über das Schulprogramm, über die Gestaltung der Kontingenzstundentafel oder über den Verzicht auf Noten oder das Sitzen bleiben. Das Schulleitungsteam erhält weitreichende Kompetenzen. Es entscheidet über die Besetzung der Lehrerstellen in einem festzulegenden Ausmaß (z. B. 30 %), und über die Festlegung des Anforderungsprofils für die zu besetzenden Lehrerstellen. Das Schulleitungsteam organisiert und verantwortet die Personal- und Unterrichtsentwicklung und einen globalisierten Haushalt, in dem die Mittel des Schulträgers und des Landes zusammenfließen.

der einzelnen Schularten sehr engagiert. Es stellte sich erwartungsgemäß heraus, dass die Voraussetzungen und Anforderungen der einzelnen Schularten äußerst unterschiedlich sind. In der Frage der Schulaufsicht wurde die Idee eines „regionalen Schulamts“ als einzige Anlaufstelle für alle Schularten eines Einzugsbereichs eindeutig als nicht zielführend betrachtet. Gerade für die beruflichen Schulen ist eine eher überregionale Zwischenebene zum Kultusministerium weiterhin notwendig. Ebenfalls große Kritik wurde von den anwesenden Diskussionsteilnehmern zu dem vorliegenden ersten Gesetzentwurf „Selbstständige Schule“ insgesamt geübt. Viel zu viele Details und Einzelfälle seien hier geregelt, bedeutend mehr als vorher. Die Folge wäre eine stärkere Einschränkung und Gängelung des Schulleiters als bisher, also das Gegenteil, was man eigentlich erreichen will. Was die zur Verfügung stehenden Ressourcen angeht, so waren sich alle einig. Ohne die entsprechenden Mittel kann auch die beste Idee nicht umgesetzt werden.

MdL Martin Güll und MdL Karin Pranghofer zeigten sich für alle Diskussionsbeiträge sehr offen und konnten sicherlich wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklung des SPD-Konzepts bzw. des Gesetzentwurfs „Selbstständige Schule“ mitnehmen. Auch der VLB wird sich weiterhin konstruktiv in diese Thematik einbringen, um in den beruflichen Schulen mit dem richtigen Maß die „Selbstständige Schule“ umzusetzen. ■

Schreiben des VLB Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich an den Bayerischen Ministerpräsident Horst Seehofer vom 16. Dezember 2011

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

den Beschluss der Kultusministerinnen und -minister der Länder vom 21. Oktober 2011, der das deutsche Abitur in einem künftigen „Deutschen Qualifikationsrahmen“ (DQR) höher einstuft als die meisten drei- oder dreieinhalbjährigen dualen Ausbildungsgänge können wir nicht nachvollziehen und betrachten diesen als eine massive Abwertung der beruflichen Bildung gegenüber der allgemeinen Bildung.

Die Gleichwertigkeit von Berufsbildung und Allgemeinbildung darf nicht zur Disposition gestellt werden und muss sich in den Zuordnungen unmissverständlich ausdrücken. Auch haben sich im vergangenen August die Wirtschaftsminister der Länder eindeutig für eine Gleichwertigkeit ausgesprochen. Hintergrund für dieses klare Bekenntnis zur Gleichwertigkeit ist nicht zu letzt die hohe Reputation, welche das duale Berufsausbildungssystem international genießt.

Eine hohe Akzeptanz für eine Zuordnung der jeweiligen Bildungsgänge wird nur dann erreicht, wenn sie nicht interessengeleitet ist, sondern sich aus den Beschreibungen der vermittelten Fertigkeiten und Kompetenzen der verschiedenen Niveaustufen ergibt. Dabei ist zu bedenken, dass die umfassende Handlungskompetenz nicht nur in betrieblichen Arbeitsfeldern, sondern auch in schulischen Lernfeldern erworben und nachgewiesen wird.

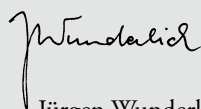
Auch stellte der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in einer Empfehlung vom 28.6.2011 zur Zuordnung der allgemeinen Hochschulreife im Verhältnis zu Berufsabschlüssen fest, dass im Vergleich zur allgemeinen Hochschulreife die drei- bzw. dreieinhalbjährigen Berufe aufgrund der hohen Komplexität beruflicher Handlungsfähigkeit mindestens gleichwertig einzuordnen sind.

International wird dies ähnlich gesehen. Bislang haben neun Staaten in der EU eigene Qualifikationsrahmen in Kraft gesetzt. Vier weitere sollen bald folgen. Die meisten haben das Abitur oder ähnliche schulische Prüfungen mit den Berufsausbildungen gleichwertig auf eine Stufe gestellt.

Sollte weiterhin an einer unterschiedliche Behandlung festgehalten werden, so würde dies zu einem massiven Attraktivitätsverlust der dualen Ausbildung insbesondere bei den leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern führen, da diese dann die berufliche Bildung nicht als Alternative betrachten. Dies würde die Sicherung des Fachkräftebedarfs erheblich gefährden. Was sich der Wirtschaftsstandort Deutschland jedoch nicht leisten kann.

Wir bitten Sie, sich aus den genannten Gründen für eine Gleichwertigkeit der dualen Berufsausbildung einzusetzen und mitzuwirken, den Beschluss der Kultusministerkonferenz neu zu fassen.

Mit freundlichen Grüßen



Jürgen Wunderlich, OStD

Landesvorsitzender, Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

Bayerische Lehrerverbände zum Nachtragshaushalt 2012:

Wir halten die Anpassung der Beamtenbesoldung für völlig unangemessen

Mit deutlicher Kritik zur Besoldungsanpassung regieren die in der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) organisierten Lehrkräfte auf die Ergebnisse der Verhandlungen zum Nachtragshaushalt 2012. Der abl-Präsident Anton Huber dazu: „Zurecht erkennt die Staatskanzlei die hohe Effizienz der Arbeit bayerischer Beamter an. Wir stellen aber einmal mehr fest, dass diese besondere Leistung nicht gebührend honoriert wird. Deshalb sind wir von den Beschlüssen zur Besoldungsanpassung mehr als enttäuscht, weil die Beamten sich weiterhin als benachteiligt sehen müssen, weil über viele, viele Mo-

nate nicht mal mehr ein Inflationsausgleich gegeben wird.“

Die Kritik der Lehrerverbände wird auch damit begründet, dass die Lehrkräfte seit Jahrzehnten am sozialen Fortschritt weder in der Arbeitszeit noch im Einkommen teilhaben. Als unangemessen wird der Bezug zum neuen Dienstrecht eingestuft, weil weiterhin alle leistungsbezogenen Elemente ausgesetzt blieben.

Huber abschließend: „Die Beschlüsse zum Nachtragshaushalt enthalten viele positive Maßnahmen, aber beim Eckpunkt Beamtenbesoldung hat man das Ziel weit verfehlt und viele Erwartungen enttäuscht.“ *Pressemitteilung abl*

DL-Präsident Josef Kraus beim BLBS

Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL), Josef Kraus, hat im Rahmen der Sitzung des Bundeshauptvorstands des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) am 10.12.2011 seinen Entwurf der programmatischen Leitlinien für die zukünftige Arbeit des DL vorgestellt.



Der Stellv. Landesvorsitzende Wolfgang Lambel vertritt in diesem Gremium den VLB. Über den Entwurf von Josef Kraus wurde ausgiebig diskutiert und viele neue Ideen eingebracht, die er gerne aufnahm. In einer wohlverdienten Pause stellten sich zum Fototermin, von links: Berthold Gehlert (BLBS-Bundesvorsitzender), Josef Kraus (DL-Präsident) und Wolfgang Lambel (Stellv. Landesvorsitzender VLB).

Für Beamtinnen und Arbeitnehmerinnen:

Elternzeit kann für Mutterschutz unterbrochen werden!

Auf Initiative des BBB können ab sofort werdende Mütter im öffentlichen Dienst, die während einer Elternzeit erneut schwanger geworden sind, diese Elternzeit vorzeitig beenden, um die Zeiten des Mutterschutzes – in der Regel sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt – in Anspruch zu nehmen. Das war bisher nicht der Fall.

Antrag bei personalverwaltender Stelle stellen

Dadurch erhalten Beamtinnen während dieser Zeit einen Anspruch auf Besoldung, für Arbeitnehmerinnen entsteht ein Anspruch auf Mutterschaftsgeld sowie den entsprechenden Arbeitgeberzuschuss. Der Antrag ist bei den personalverwaltenden Stellen einzureichen.

Hintergrund

Nach § 13 Abs. 4 Satz 3 der Urlaubsverordnung (UrlV) sowie § 16 Abs. 3 Satz 3 des Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetzes (BEEG) können Beamtinnen bzw. Arbeitnehmerinnen ihre Elternzeit nicht wegen der Mutterschutzfristen nach der Bayerischen Mutterschutzverordnung bzw. des Mutterschutzgesetzes vorzeitig beenden. Allerdings hatte der Europäische Gerichtshof bereits im Jahr 2007 in einer ähnlich gelagerten Rechtssache entschieden, dass diese Vorschriften dem Gemeinschaftsrecht widersprechen. Die Änderung der entsprechenden Vorschriften auf Bundesebene ist nun geplant. Im Anschluss sollen dann auch die bayerischen Regelungen angepasst werden.

Im Vorgriff auf die erforderlichen rechtlichen Änderungen hat das Bayerische Finanzministerium mit FMS vom 22.11.2011 informiert, dass entsprechenden Anträgen von den personalverwaltenden Stellen ab sofort stattgegeben werden. *Wolfgang Lambel*

Schüler der Beruflichen Oberschule studieren an der Hochschule:

Schule und Studium – auf jeden Fall wieder!“

KLAUS VIETZE

Viele Hochschulen bieten Vorlesungsreihen für Schüler an. Sie werden als „Frühstudium“ oder „Schüleruni“ bezeichnet. Auch Schüler der Beruflichen Oberschule können diese Vorlesungsreihen besuchen. Die Zwillingsschwestern May und Nina Holtmann haben gerade das Abitur an der Beruflichen Oberschule Bayreuth abgelegt und vorher in der Jahrgangsstufe 12 als Schülerinnen am Frühstudium der Universität Bayreuth teilgenommen.

Nina und May waren schon immer gute Schülerinnen. So war es für sie eine reizvolle Herausforderung, sich für das Frühstudium an der Universität Bayreuth zu bewerben. Wir haben uns mit den beiden Schülerinnen unterhalten.

Frage: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, schon als Schülerinnen Vorlesungsreihen an der Universität zu besuchen?

Nina: Ich habe durch meine Mutter von der Möglichkeit eines Schülerstudiums erfahren und mich zusammen mit meiner Schwester dann auf der Internetseite der Universität Bayreuth darüber informiert. Mir hat sofort gefallen, dass ich im Rahmen des Schülerstudiums unverbindlich in das Universitätsleben „reinschnuppern“ konnte.

Frage: Waren das besondere Veranstaltungen für Schüler oder waren es reguläre Veranstaltungen für die eingeschriebenen Studenten?

Nina: Als Schülerstudent nimmt man an den regulären Vorlesungen und Übungen zusammen mit eingeschriebenen Studenten teil. Wir wurden auch für „normale“ Studenten gehalten, da viele unserer Kommilitonen gar nicht wussten, dass Schülerstudenten an ihren Vorlesungen teilnehmen. Die Professoren hatten zwar eine Nachricht erhalten, dass Schüler in ihren Vorlesungen

sitzen, aber sie wussten nicht, wer genau unter den Studenten das ist. So konnten wir am ganz normalen Uni-Alltag teilnehmen.

Frage: Habt ihr an der Uni auch andere Schüler angetroffen, die das Frühstudium absolvieren?

May: Als ich mich beworben habe, habe ich nachgefragt, wie viele Schüler sich ebenfalls für das Schülerstudium beworben haben. Die Antwort war: viele. In den Vorlesungen bin ich aber nie einem Schülerstudenten begegnet. Dabei muss man aber auch beachten, dass es über 200 Anglistik-Erstsemesterstudenten gab. Da kam man nicht mit jedem ins Gespräch.

Frage: Ihr habt als Schülerinnen der Beruflichen Oberschule einen vollgepackten Stundenplan und zu Hause viel mit der Nachbereitung des Unterrichts zu tun. Bleibt denn da noch Zeit für den Uni-Besuch?

Nina: Ich habe die Vorlesungen an der Uni eher als Abwechslung vom Schulalltag gesehen. Es war spannend etwas Neues kennenzulernen und zu erleben. Natürlich muss man für die Uni auch lernen, wenn man an den Prüfungen teilnehmen möchte, was eine zusätzliche Belastung ist. Es ist als Schülerstudent jedoch nicht verpflichtend die Prüfungen mitzuschreiben. Man kann sich auch einfach in die Vorlesungen setzen und nur zuhören.

Frage: Welchen Eindruck habt ihr von den Vorlesungen mitgenommen? Kommen da Schüler überhaupt mit?

May: Es war wahnsinnig interessant in einer Uni-Vorlesung zu sitzen. In Anglistik waren die Vorlesungen natürlich alle auf Englisch und das heißt dass man als Schülerstudent die Sprache können sollte. Aber das gilt für jedes Fach: Man sollte sich nur für den Studiengang be-

werben in dem man Grundkenntnisse hat, wie in Anglistik eben die Sprache oder in Mathematik die Grundrechenarten. Dennoch kommen die „richtigen“ Studenten von den gleichen Schulen wie die Schülerstudenten auch. Sie sind einem in ihrem Wissensstand höchstens ein Jahr voraus. Man kommt in den Vorlesungen also genauso gut mit wie alle anderen auch.

Frage: Und welchen Gesamteindruck hat die Uni bei euch hinterlassen?

Nina: Das Schülerstudium hat mir Lust auf mein späteres Studentenleben gemacht. Sowohl die Studenten, als auch die Professoren an der Universität Bayreuth sind sehr offen und freundlich. Uns wurde bei Fragen, die man als Schüler an einer großen Uni hat, immer weitergeholfen.

Frage: Ihr habt euch ganz schön plagen müssen. Welchen Nutzen habt ihr davon gehabt?

May: Zunächst einmal habe ich jede Menge neue und interessante Dinge gelernt. Der größte Vorteil an einem Schülerstudium ist, dass man die Vorlesungen in denen man erfolgreich die Abschlussklausuren mitgeschrieben und bestanden hat, nicht noch einmal besuchen muss, sollte man sich auch nach der Schule für diesen Studiengang entscheiden. Das kann als Student richtig praktisch sein, weil du dann einen kürzeren Stundenplan hast. Darüber hinaus hat mir das Schülerstudium auch in der Schule sehr viel gebracht. In Englisch bin ich selbstsicherer geworden, habe im Unterricht mehr gesprochen und bin mit mehr Selbstbewusstsein in die Klausuren gegangen. Besonders der mündlichen Abschlussprüfung habe ich viel entspannter entgegengesehen. Aber auch in Deutsch konnte ich, als wir über Literatur und Gedichtinterpretationen behandelten, durch die Vorlesung über Englische Literatur gut mitreden. Und natürlich ha-

be ich einen Einblick in das universitäre Leben bekommen. Am Anfang weiß eigentlich niemand so richtig bescheid, wie die Bibliothek funktioniert und wie das mit den Karten in der Mensa ist. Das wird mir jetzt, wo ich richtig anfangen zu studieren, sicher viel helfen. Außerdem hatte ich, als wir in der Schule die Seminararbeiten schreiben sollten, bereits einen Bibliotheksausweis und wusste, wo was steht und wie ich das finde. Das ist manchmal nämlich gar nicht so einfach. Auf diese Weise konnte ich viele Stunden zusätzlicher Arbeit einsparen.

Frage: Wenn ihr versucht, den Zeitaufwand für das Frühstudium zu berechnen, welche Stundenzahl habt ihr durchschnittlich pro Woche dafür investiert und wie lange hat das Frühstudium gedauert?

Nina: Abhängig davon, ob wir Hausaufgaben auf hatten oder eine Prüfung anstand etwa acht bis zehn Stunden pro Woche. Das Frühstudium habe ich ein Semester lang besucht. Dann habe ich mich auf die Abiturvorbereitung konzentriert.

Frage: Versucht einmal, eine Bewertung des Frühstudiums vorzunehmen. Würdet ihr bei Abwägung aller Vor- und Nachteile noch einmal das Frühstudium absolvieren?

May: Auf jeden Fall! Nachteile sehe ich eigentlich keine. Der Zeitaufwand wäre das einzige Kriterium, das man als Nachteil bezeichnen könnte, mir hat das aber nichts ausgemacht. Ich habe gerne als Schülerstudentin studiert und würde es jeder Zeit wieder machen. Das Schülerstudium ist eine tolle Angelegenheit, die ich jedem empfehlen würde.

Nina: Ich konnte aus dem Schülerstudium nur Vorteile ziehen und würde es auf jeden Fall wieder machen! ■

Premiere an den Wirtschaftsschulen:

Erste gebundene Ganztagsklassen starten ins neue Schuljahr

BERNHARD KLEIERL

An vier staatlichen, bayerischen Wirtschaftsschulen gab es zu Beginn dieses Schuljahres eine tief greifende Veränderung. Die Schulen aus Eschenbach i. d. OPf., Kitzingen, Neuburg an der Donau und Weiden i. d. OPf. hatten sich um eine Ganztagsklasse für die 7. Jahrgangsstufe beworben und schließlich vom Kultusministerium den Zuschlag erhalten. War bisher ein gebundener Ganztagsunterricht von 8:00 bis 16:00 Uhr nur an den Grund- und Haupt-/Mittelschulen möglich, so stellte das Staatsministerium für dieses Schuljahr nun auch Kontingente für Gymnasien, Real- und Wirtschaftsschulen zur Verfügung.

Was sich hinter dem gebundenen Ganztagskonzept verbirgt und wie eine Umsetzung an einer Wirtschaftsschule erfolgen kann, soll nun im Folgenden am Beispiel der Staatlichen Wirtschaftsschule Weiden i. d. OPf. geschildert werden.

Schon bei der Entscheidungsfindung um eine Bewerbung und bei den vorbereitenden Sitzungen für die Ausarbeitung einer umsetzbaren Konzeption war

das gesamte Lehrerkollegium mit eingebunden und informiert. Auch die Regierung der Oberpfalz unterstützte mit Nachdruck das Vorhaben und stand stets beratend zur Seite. Eine aktive Gruppe von Lehrkräften, denen die Einführung eines zukunftsorientierten Ganztagskonzepts und damit die Erweiterung des Bildungsangebotes unserer Wirtschaftsschule wichtig war, bereitete schließlich eine auf die Bedürfnisse der Wirtschaftsschüler zugeschnittene Bewerbung vor.

Seit der positive Bescheid vom Kultusministerium Mitte des Jahres eingetroffen war, liefen die Vorbereitungen der Schulleitung und des Lehrerkollegiums auf Hochtouren. Ein Raumkonzept wurde erarbeitet, der schönste Raum der Gustl-Lang-Schule als Klassenraum ausgewählt und mit sechs Gruppen-PCs, Beamer, Visualizer und flexiblen Tafel- und Präsentationselementen ausgestattet. Zudem richtete man weitere „Studierzimmer“ für die Intensivierungsstunden und Freizeiträume mit Geräten wie Kicker, Tischtennisplatte etc. sowie einen „Relaxraum“ ein.

Ein besonderes Augenmerk wurde natürlich auf die pädagogische Ganztags-



Bei der Vorstellung des Ganztagesklassenkonzeptes.



Rhythmisierter Unterricht ...

konzeption gelegt. Durch die Rhythmisierung des Unterrichts, individuelle Förderung durch Kleingruppen vor allem in den Hauptfächern, dem kontinuierlichen Lernen, einer sinnvollen Freizeitgestaltung und Elementen der Werte- und Gesundheitserziehung soll ein positiver Einfluss, nicht nur auf die reine Schulleistung, sondern auch im Hinblick auf eine ganzheitliche Bildung erreicht werden. Die acht zusätzlich genehmigten Lehrerstunden sowie weitere Teilungsstunden aus dem Schulbudget tragen dafür Gewähr, dass nicht nur eine reine Betreuung – wie im offenen

Ganztagskonzept vorgesehen – erfolgt, sondern die ausgebildeten Fachlehrkräfte für die Qualifikation der Schüler verantwortlich zeichnen.

Ein Ganztagschulbetrieb ist aber nicht ohne externe Partner zu bewältigen. So konnten zwei erfahrene, externe Kooperationspartner gewonnen werden. Die Fa. GFI ist für die mittägliche Schülerbetreuung und mittwochs für die Projektnachmittage zuständig, das Kolping-Bildungswerk übernimmt mit einem auf die Schüler zugeschnittenen „Ernährungskonzept“ die Verpflegung der Schüler im, von der Stadt Wei-

den i. d. OPf. gegründeten und vom Bildungswerk neu gestalteten Schülercafé „Scout“. Zudem helfen Schülerpraktikanten des sozialen Zweiges der Fachoberschule bei der Betreuung der jungen Wirtschaftsschüler.

Bei einem Informationsabend in der ersten Schulwoche für die Eltern der Ganztagschüler stellten das Klassenleitertandem Eduard Bauer und Martina Auer-Bertelshofer sowie Schulleiter Wolfgang Kehrer und der „Ganztagsbeauftragte“, stellvertretender Schulleiter Bernhard Kleierl, die Ganztagskonzeption wie auch die Räumlichkeiten vor.

Die bisherige Resonanz, sowohl von Seiten der 24 Schülerinnen und Schüler, wie auch von Elternseite zeigte, dass die Erwartungen voll erfüllt werden konnten. Allerdings wurden im Laufe der ersten Schulwochen auch viele Reibungspunkte und organisatorische Veränderungen deutlich, die in einem „Halbtagsbetrieb“ in dieser Form nicht vorhanden waren. So wird an der einen oder anderen Stelle bestimmt noch nachjustiert und optimiert werden müssen.

Insgesamt zeigt sich jedoch, dass derartige Beschulungskonzepte nicht nur einen positiven Einfluss auf die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses haben und daher von einem Teil der Elternschaft eingefordert werden, sondern dass diese auch für die weitere Fortentwicklung der Wirtschaftsschulen unabdingbar sein werden. Bleibt daher zu hoffen, dass man von Seiten des Ministeriums den „Ganztagszug“ an Wirtschaftsschulen nicht mit der 7. Klasse als „beendet“ betrachtet, sondern – wie auch bei den Gymnasien und Realschulen – eine Erweiterung auf die Jahrgangsstufen 8 mit 10 zumindest „möglich“ macht. ■



...und Mittagsverpflegung für Ganztagschüler.

Wirtschaftsschüler im Messiefieber:

2. Internationale Übungsfirmenmesse lockt über 3000 Schüler nach Rosenheim.

MICHAEL WOLF

Zum zweiten Mal fand in Rosenheim eine bayerische Übungsfirmenmesse unter internationaler Beteiligung statt. Von den über 80 Messeständen wurden rund 30 von Ausstellern aus Italien, Österreich und Kroatien besetzt. Die Messe wurde von der Übungsfirmenzentrale der bayerischen Wirtschaftsschulen mit Unterstützung der Privatschulen Dr. Kalscheuer, Wirtschaftsschule Rosenheim, und der Wirtschaftsschule Alpenland, Bad Aibling, veranstaltet.

Der Besuch einer Übungsfirmenmesse stellt einen der Höhepunkte der fachpraktischen Ausbildung im Fach Übungsfirmenarbeit dar. Dies ließ sich nicht nur an den Gesichtern der Messteilnehmer ablesen, sondern an den über 3000 Besuchern, die bis aus der Slowakei eigens mit Bussen angereist waren.

Für die Aussteller brachte die Messteilnahme eine Vielzahl neuer Erfahrungen mit sich. Firmen aus der jeweiligen Region unterstützen die Schüler vielfach bei der Gestaltung und Einrichtung des Messestandes. Messeunterlagen wurden erstellt, Produktschulungen durchgeführt, Verkaufsgespräche eingeübt und eine Messestrategie entwickelt. Der besondere Reiz lag darin, dass die ausstellenden Schüler in der Lage sein mussten, auch nicht deutschsprachigen Messebesuchern gerecht zu werden.

Ein weiterer positiver Aspekt war, dass die Übungsfirmen mit ihren Mitarbeitern für andere sichtbar und anfassbar wurden. Im Schulalltag könnte man sich leicht in der Anonymität der eigenen vier Wände verstecken. Mahnungen und Beschwerden beispielsweise könnten leicht abgetan werden. Doch auf einer Messe gibt es keinen Vorhang mehr. Die Aussteller wurden von Besuchern beäugt und geprüft. Zwar spielte der Messestand eine große Rolle, ob Messebesucher sich für eine Firma interessieren. Viel wichtiger waren allerdings die Personen, die Leben



Bild oben: Sieger des Verkäuferwettbewerbs: Haglöfs GmbH (Kempten), Presenta (Lampach Österreich), Artemedia OHG (St. Ulrich, Südtirol).

Bild rechts: Übungsfirma aus Stern in Abtei (Südtirol).



in den Stand einhauchten. Nur wenn sie authentisch, freundlich und kompetent waren, erzielten sie den gewünschten Erfolg. Mit diesem Wissen wuchsen so manche Schüler über sich hinaus. Als Belohnung winkte einer der drei Preise, die im Rahmen des Verkäuferwettbewerbs ausgelobt wurden. Standgestaltung, Kompetenz und Freundlichkeit standen bei der Bewertung im Vordergrund. Neben der eigentlichen Übungsfirmenmesse wurden Workshops sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler angeboten. Professor Dr. Karl Wilbers referierte über die Entwicklungsperspektiven der Wirtschaftsschulen, während Jutta

Bremhorst vom ISB über Qualitätskriterien für die Übungsfirma sprach. Der zweite Tag stand auf der Lehrerseite mit Hans Kapser ganz im Zeichen des internationalen Geschäftsverkehrs zwischen den Übungsfirmen.

Die Schüler konnten Workshops besuchen mit Namen, wie „Knigge im Berufsleben“, „Das Verkaufsgespräch – wie verkaufe ich richtig“, „Erster Messeleitfaden in Englisch“ oder „Den Wunsch des Kunden ermitteln – leichter gesagt als getan.“ Durchgeführt wurden diese Workshops in Kooperation mit der Berufsschule II in Rosenheim und der AOK Rosenheim. ■

Aus der Praxis für die Praxis:

Lehrproben für Berufspädagogen

HEIKO POHLMANN

Immer wieder wird verständlicherweise gewünscht, dass Beispiele von besonders gut gelungenen Lehrproben veröffentlicht werden. Diese Wünsche hat der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) sehr ernst genommen und in den letzten Jahren mehrere Beispiele in der Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“ veröffentlicht.

Es wurde aber immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Lehrproben nicht überall bekannt sind. Diese auch in der Verbandszeitschrift des VLB nochmals darzustellen, ist obsolet, da „Die berufsbildende Schule“ (BbSch) in allen Lehrerzimmern der beruflichen Schulen ausliegt. Als pdf-Datei lässt sich „Die berufsbildende Schule“ (BbSch) aber auch von der Homepage des BLBS herunterladen (www.blbs.de).

Es kann allerdings bei rein kaufmännischen Schulen zu Problemen kommen, da dort möglicherweise die Verbandszeitschrift „Wirtschaft und Erziehung“ vom Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen (vLw) ausliegt und „Die berufsbildende Schule“ nicht.

Zusammenstellung der bisher veröffentlichten Lehrproben

Alle Lehrproben wurden im Zuständigkeitsbereich des Staatlichen Studienseminars für das Lehramt an beruflichen Schulen Südbayern durchgeführt. Dabei handelt es sich um Lehrproben aus verschiedenen beruflichen Fachrichtungen, die an Berufsschulen durchgeführt wurden. Es liegen aber auch Beispiele von Lehrproben in den Unterrichtsfächern (Zweitfächern) vor. Die Beispiele aus allen Bereichen werden laufend ergänzt. ■

Thema	Autor	Quelle
Prozessorientierter Unterricht an der Berufsfachschule für Hauswirtschaft	Marion Ebert	BbSch 9, 2009, S. 269 ff
„Smoothies“ im Unterricht – eine Umsetzung des handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Grundstufe im Gastgewerbe	Annette Bauer	BbSch 10, 11, 2009, S. 303 ff
Ein Selbstorganisiertes Lernen (SOL) Arrangement als Umsetzung lernfeldorientierten Unterrichts im Berufsfeld Elektrotechnik	Bettina Knoll	BbSch 1, 2010, S. 22 ff
Probleme lösen – Eine Umsetzung des Lernfeldkonzepts für Elektroklassen	Michael Eichner	BbSch 3, 2010, S. 94 f
Die Leitungsdimensionierung als handlungsorientierter, modularisierter Unterricht – eine zentrale Unterrichtssequenz aller Elektroberufe	Armin Grzybek	BbSch 4, 2010, S. 131 ff
Eine Unterrichtssequenz zum Thema „Degenerative Erkrankung der Wirbelsäule“ als Umsetzung lernfeldorientierten Unterrichts in der Altenpflege	Sibylle Asam	BbSch 6, 2010, S. 194 f
„Die Verwirrten entwirren“ – Pflegeplanung am Beispiel einer Demenzerkrankten	Katharina Trommler	BbSch 9, 2010, S. 263 ff
Lernsituation Fußball – Unterrichtseinheit aus dem Fach Mathematik zur selbstständigen Erarbeitung einer Abstandsrechnung	Arthur Joretzki	BbSch 11, 12, 2010, S. 331 f
Die fachgerechte Pflanzung von Gehölzen im Garten- und Landschaftsbau – Vorstellung eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts im Berufsfeld Agrarwirtschaft	Elisabeth Dick	BbSch 1, 2011, S. 26 ff
Entwicklungszusammenarbeit an der Staatlichen Berufsschule Altötting – Unterrichtseinheit aus dem Rollbieger-Projekt zur Herstellung von Solarkochern	Roman Hartl	BbSch 3, 2011, S. 94 ff
Europe: How can we learn more about you? – Ein Unterricht zur Vermittlung von Sprachkompetenz im Rahmen des handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts an beruflichen Schulen	Carina Kornek	BbSch 4, 2011, S. 130 ff
Systematische Inszenierung der Authentizität im Mathematikunterricht – Eine Umsetzung der Unterrichtseinheit „Abschnittsweise definierte Funktion“	Justyne Neumeier	BbSch 6, 2011, S. 399 ff
Eine Unterrichtseinheit zum Thema „Mobbing in der Pflege“ als Umsetzung eines schüleraktiven Unterrichts in der Altenpflege	Andrea Schmid	BbSch 9, 2011, S. 272 ff

ERP-Praxisprojekte als treibende Kraft für die Unterrichtsentwicklung:

Implementierung von ERP-Systemen erfolgreich abgeschlossen

HORST PONGRATZ

Die Berufsschule Nürnberger Land

Die Berufsschule Nürnberger Land liegt in direkter Nachbarschaft zur Metropole Nürnberg und verfügt neben mehreren gewerblichen Abteilungen auch über eine große kaufmännische Abteilung, in welcher unter anderem Verkäufer und Kaufleute im Einzelhandel sowie Industriekaufleute ausgebildet werden. Diese Ausbildungsberufe sind deshalb so interessant, weil in den gültigen Lehrplänen explizit der Einsatz einer integrierter Unternehmenssoftware gefordert wird (StMUK, 2002; StMUK, 2004). Der Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik hat sich seit der Berufung von Prof. Wilbers dem Thema „Implementierung von ERP-Systemen an beruflichen Schulen“ angenommen (Tramm & Wilbers, 2008; Pongratz 2010) und im Rahmen der Arbeiten in diesem Forschungsfeld war man auf der Suche nach einer Projektschule. Für zwei große Projekte konnte die Berufsschule Nürnberger Land in Lauf gewonnen werden. Im Bereich der Ausbildungen Einzelhandel und Industrie wurde jeweils ein ERP-Projekt „aufgesetzt“, welches jeweils zum Ziel hatte, einen dauerhaften Einsatz eines ERP-Systems zu initiieren. Dank der umfangreichen Unterstützung durch die Schulleitung und dem Engagement der beteiligten Lehrkräfte konnten zwei Masterarbeiten an der Schule erfolgreich abgeschlossen und ein Unterrichtsprojekt erarbeitet sowie durchgeführt werden. Zum erfolgreichen Abschluss der Projekte und als Motivation für eine kontinuierliche Arbeit mit dem ERP-System Microsoft Dynamics NAV 2009 überreichten Prof. Wilbers und Horst Pongratz vom Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung an den Schulleiter Reinhard Knörl einen voll ausgestatteten ERP-Produktionskoffer mit Fischertechnik, der einen realitätsnahen Unterricht für Industriekauf-



Von links: Bernhard Ullrich und Reinhard Knörl (beide Berufsschule Nürnberger Land in Lauf) sowie Prof. Karl Wilbers und Horst Pongratz (beide Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik).

leute durch die Simulation mehrerer Fertigungsmethoden unter Einbeziehung eines ERP-Systems ermöglichen soll.

Die Einzelmaßnahmen an der Berufsschule Nürnberger Land im Überblick

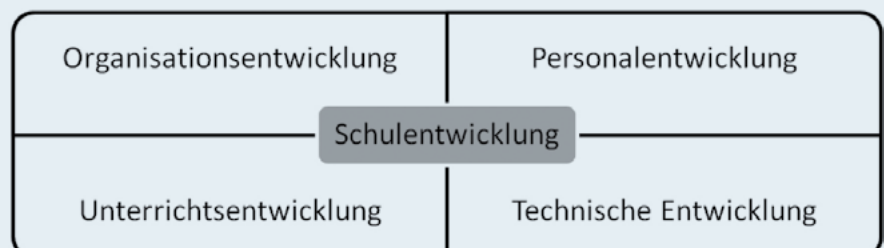
Allen Maßnahmen an der Schule liegt ein erweiterter Begriff von Schulentwicklung zu Grunde. Neben den in der Schulentwicklungsliteratur geprägten Begriffen der Organisationsentwicklung (OE), der Unterrichtsentwicklung (UE) und der Personalentwicklung (PE) wird im Kontext einer ERP-Implementierung auch die technische Entwicklung (TE) einer Schule betrachtet.

Wenn man alle Bereiche des unterrichtlichen ERP-Einsatzes konsequent umsetzen will, so kann dieser breite Einsatz nur auf Grundlage eines umfas-

senden Schulentwicklungsprozesses unter Berücksichtigung von Freiwilligkeit und Teamarbeit erfolgen (Buchen et. al. 1996 a, S. 8). Alle vier Bereiche bedingen sich gegenseitig und müssen, abhängig von der jeweiligen Schule, unterschiedlich stark gewichtet werden (Pongratz 2010a).

Die Einbindung eines ERP-Systems in den Unterricht bei Kaufleuten im Einzelhandel

Im Lehrplan für Kaufleute im Einzelhandel findet sich der explizite Verweis auf Warenwirtschaftssysteme (StMUK 2004, S. 12). Weiterhin wird der Einsatz eines Kassensystems „als Instrument zur Erfassung von Verkaufsdaten im Warenwirtschaftssystem“ eingefordert (StMUK 2004, S. 14). Besonders der Bereich des Kassensystems war für



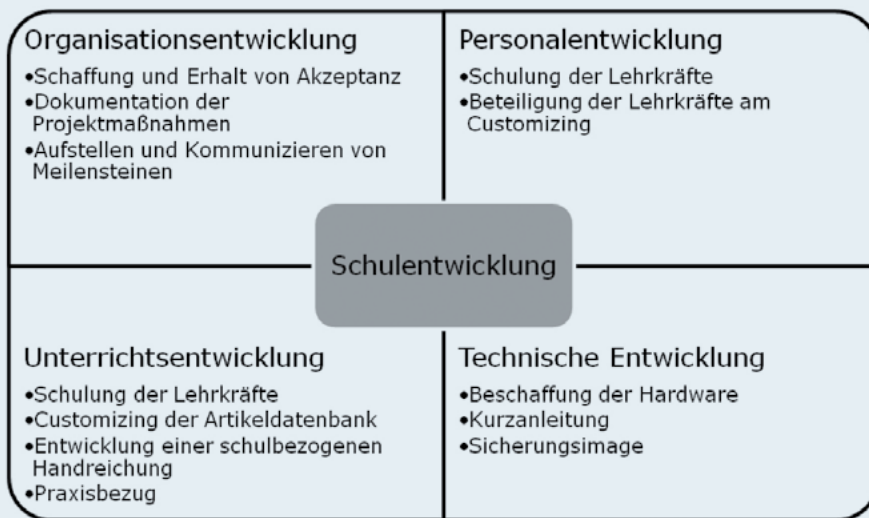


Abbildung 1: Die von der POS-Implementierung betroffenen Teilbereiche der Schulentwicklung

zwei Studierende interessant, so dass sich Christoph Kaffenberger und Nadine Nickl mit der Implementierung eines ERP-gestützten Kassensystems auf Basis des ERP-Systems MBS Dynamics NAV 2009 im Rahmen ihrer Masterarbeiten beschäftigen. Neben wissenschaftlich fundierten Masterarbeiten wurden zugleich in allen Bereichen der Schulentwicklung Impulse gesetzt. So wurde über einen dualen Bildungspartner eine Computeranlage samt Barcodescanner und Bondrucker kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung der Hardware und das Aufspielen des Systems, das Anlegen eines Sicherungsimages und das Bereitstellen einer Bedienungsanleitung sind hierbei der technischen Entwicklung zuzurechnen und sind essentiell um einen Unterrichtseinsatz überhaupt erst zu ermöglichen. Im Rahmen der Masterarbeit sind auch Schulungen für Lehrkräfte auf dem POS-System geplant worden, welche in Absprache mit der Abteilung und dem Schulleiter noch im aktuellen Schuljahr 2011/2012 stattfinden werden. Diese der Phase der Personalentwicklung zurechenbare Maßnahme ermöglicht es erst, dass das System durch Lehrkräfte eingesetzt werden kann. Um eine exakte Passung des POS-Systems mit dem Warenverkaufskunderraum an der Berufsschule Nürnberger Land zu gewährleisten waren umfangreiche Arbeiten an der Artikeldatenbank des

ERP-Systems notwendig. So wurden alle im Verkaufsraum vorhandenen Waren mit eigenem EAN-Code versehen und im ERP-System wert- und mengenmäßig erfasst. Die Dokumentation dieses Vorgehens und abgestimmte Fälle zum Einsatz des Kassensystems versetzen die kaufmännische Abteilung in die Lage, zukünftig selbstständig Artikel in das System einzupflegen. Durch einfache Fälle kann das Kassensystem getestet und somit ein lehrplankonformer Einsatz des Kassensystems im Unterricht sichergestellt werden. Im aktuellen Schuljahr fertigt die Abteilung Bau und Holz eine passende Theke für die Scannerkasse, so dass einem Unterricht mit einem voll funktionsfähigem POS-Kassensystem nichts mehr entgegensteht. Die Unterrichtsentwicklung ist mit der Einführung eines Kassensystems nicht abgeschlossen, aber ein weiterer Schritt im Bereich der prozessorientierten Unterrichtsentwicklung ist getan. Im Rahmen der Organisationsentwicklung ist für dieses Projekt vor allem die Schaffung von Akzeptanz im Kollegium wesentlich. Das klare Bekenntnis der Schulleitung zum Kooperationsprojekt ist in diesem Zusammenhang besonders von Bedeutung. Eine zielgerichtete Dokumentation der Projektschritte sowie die Definition von Meilensteinen und klaren Projektzielen waren hierbei Maßnahmen, die man der Organisationsentwicklung zuordnen kann.

Die Stärkung der Prozessorientierung im Unterricht von Industriekaufleuten durch den Einsatz eines ERP-Systems im Rahmen eines ERP-Projekttag

Beim ERP-Projekt in der Fachklasse für Industriekaufleute konnte mit Bernhard Ullrich eine engagierte Lehrkraft auf Seiten der Berufsschule Nürnberger Land gewonnen werden. Ziel des Projekts war es, ausgewählte fachliche Inhalte des Lehrplans für Industriekaufleute mit Hilfe eines modernen ERP-Systems zu vermitteln. Auf Grundlage der „Haptischen Simulation einer Fahrzeugproduktion mit Fischertechnik“ (LS 2011) wurde ein eintägiger Projekttag ERP zum Thema Produktion in der Fachklasse Industrie geplant und durchgeführt. Die Durchführung dieses Projekttag konnte erst durch Stundentausch mit Lehrkräften und durch wechselseitige Vertretungen realisiert werden, da es notwendig war, dass die Lehrkraft für die Dauer des Projekttag in der Klasse anwesend war. Im Laufe des Projekts waren die Lehrkräfte, deren Stunden im Projekt aufgingen ebenfalls in der Klasse vor Ort und konnten so einen guten Einblick in die Funktionsweise des ERP-Systems und die Möglichkeiten der Nutzung eines derartigen Systems im Unterricht bekommen. So trägt das Projekt nicht nur zur Unterrichtsentwicklung bei, sondern stellt auch für einen motivierenden Aspekt in der Personalentwicklung dar. Zwischenzeitlich hat sich ein ERP-Team an der Berufsschule Nürnberger Land konstituiert und im Schuljahr 2011/2012 wird das Projekt in beiden Industrieklassen eingesetzt. Dem geplanten Unterricht am Projekttag vorgeschaltet ist eine Unterrichtssequenz zum Thema „Stückliste“ in welchem das ERP-System erstmalig in der Klasse eingesetzt wird. Dieser Einsatz erfolgt illustrativ, das bedeutet, dass über einen Bamer Informationen aus dem ERP-System gezeigt werden. Dieser erste Kontakt mit dem System im Unterricht ermöglicht es zum einen eine Grund-sicherheit in der Bedienung des Programms auf Seiten der Lehrkraft aufzubauen und zum anderen wird das Interesse der Schüler geweckt. Auch fiel den

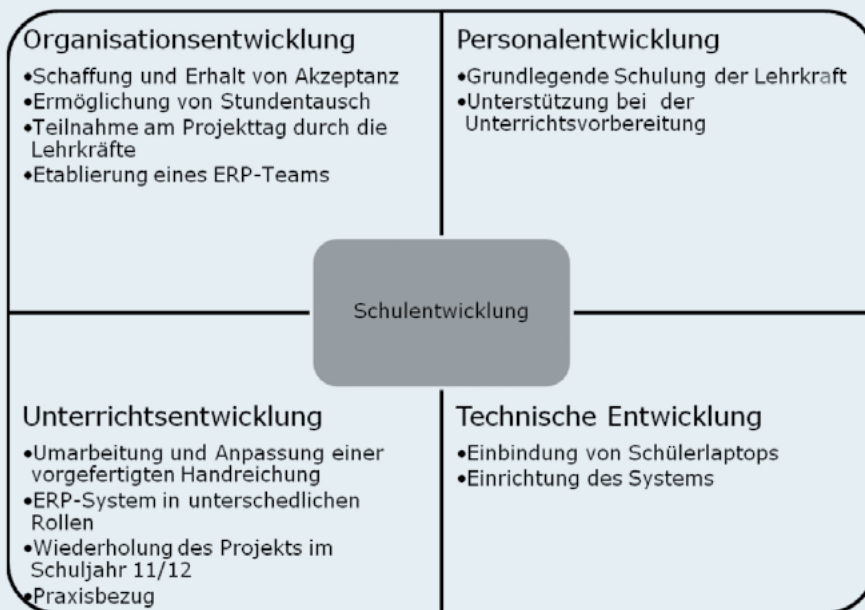


Abbildung 2: Die vom ERP-Projekttag (Industrie) betroffenen Teilbereiche der Schulentwicklung

- > Grundlegende Schulungen im System
- > Bei Bedarf didaktischer und technischer Support

Von Seiten der beteiligten Lehrkräfte wurde bestätigt, dass es Schülern wie Lehrern gleichermaßen Spaß macht mit einem derartigen Programm zu arbeiten und dass der Einsatz von ERP-Systemen an Schulen neue Perspektiven für den Unterricht eröffnen kann – insbesondere der deutliche Bezug zur Praxis, der durch ein modernes ERP-System hergestellt werden kann, motivierte die Schule in Lauf, sich weiter mit dem ERP-System Dynamics zu beschäftigen. Als nächstes großes Ziel ist vorstellbar, weitere ERP-Sequenzen für den Unterricht zu erarbeiten und den Sprung vom sequentiellen Einsatz eines ERP-Systems hin zum komplexen Einsatz zu vollziehen.

Wenn Sie die Projekte interessieren, dann nehmen Sie mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik Kontakt auf, alternativ können Sie sich auch an die Berufsschule Nürnberger Land wenden. Sollten Sie selbst an einer ERP-Implementierung Interesse haben, dann sei Ihnen im ersten Schritt der Band 4 der Lehrstuhltreihe mit dem Titel „Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik und Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen Unterricht. Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung; Bd. 4.“ ans Herz gelegt. Dieses Buch kann als E-Book von der Seite des

Schülern auf, dass die Oberfläche des Programms an der Schule komplett ist und nicht wie im Betrieb auf den Arbeitsplatz beschränkt ist. Die Aussicht, im Unterricht mit dem ERP-System arbeiten zu dürfen, war für die Schüler ein spürbarer Motivator.

Der Projekttag begann mit der Einrichtung der Schülerlaptops. Durch die Nutzung der schülereigenen Rechner konnte in einem regulären Klassenzimmer ein integrierter kaufmännischer Fachraum gestaltet werden, der einen zügigen Wechsel zwischen Phasen des Unterrichts und Phasen der Arbeit im ERP-System ermöglichte. Die dank des ERP-Fischertechnik-Unterrichtskoffers mögliche parallele Produktion eines KFZ inklusive aller relevanten Belege sorgte für einen abwechslungsreichen Unterricht, in welchem alle Lernziele des bisher traditionellen Unterrichts gleichermaßen erreicht werden konnten. Auch in diesem Projekt wurden analog zum Einzelhandelsprojekt alle Phasen eines Schulentwicklungsprozesses angesprochen und neue Schulentwicklungsprozesse angeregt. So plant das ERP-Team nicht nur die Beibehaltung des bisherigen Projekttages, sondern auch eine konsequente Weiterentwicklung des ERP-Einsatzes.

Was kann man aus den Erfahrungen der BS Nürnberger Land lernen?

Die Erkenntnisse sind vielschichtig – die vielleicht wichtigste Erkenntnis ist, dass ein ERP-Einsatz im Unterricht möglich ist. Auch „Nicht-Informatiker“ können ein ERP-System einsetzen, wenn einige wichtige Voraussetzungen – das haben die Projekte an der BS Nürnberger Land gezeigt – erfüllt sind:

- > Deutliche Unterstützung der Bemühungen durch die Schulleitung
- > Freiwilligkeit der Lehrkräfte



Abbildung 3: Umfang und Ausprägung eines ERP-Einsatzes an beruflichen Schulen (Pongratz in Anlehnung an Tramm & Wilbers 2008, S.120ff.)

Wirtschaftspädagogiklehrstuhls unter <http://www.wirtschaftspaedagogik.de/Forschung/Texte/index.html> heruntergeladen werden.

Literatur:

Tramm, Tade; Wilbers, Karl. (2008). Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik und Einsatz von ERP-Systemen im Unterricht. In: Bals, T., Hegmann, K. & Wilbers, K. (Hrsg.). (2008). Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis. Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung; (Bd. 1, S. 120-124). Köln: Qualitus.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK). (2002). Lehrplanrichtlinien für die Berufsschule: Fachklassen Industriekaufmann/Industriekauffrau. München: Alfred Hintermaier

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK). (2004). Lehrplanrichtlinien für die Berufsschule: Fachklassen Kaufmann im Einzelhandel/Kauffrau im Einzelhandel. München: Alfred Hintermaier

Buchen, H., Horster, L. & Rolff, H.-G. (1996a). Ein neues Konzept der Schulentwicklung: Schule muss ihre eigene Zukunft selbst gestalten bzw. mitgestalten. In H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), Schulleitung und Schulentwicklung. Ein Reader. Grundwerk (S. 6–12). Berlin: Raabe.

Buchen, H., Horster, L. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). (1996b). Schulleitung und Schulentwicklung: Ein Reader (Grundwerk). Berlin: Raabe.

KMK. (2002). Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Industriekaufmann/Industriekauffrau. Verfügbar unter: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/industriekfm.pdf>.

KMK. (2004). Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Kaufmann im Einzelhandel/Kauffrau im Einzelhandel; Verkäufer/Verkäuferin. Verfügbar unter:

<http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/KfmEinzelhandel.pdf>.

Landesinstitut für Schulentwicklung. (2011) Handreichung H-08/13: „Geschäftsprozessorientierte Projekte mit

Einsatz einer integrierten Unternehmenssoftware - Betriebliche Leistungserstellung - Organisationsprinzipien der Fertigung“ (Microsoft Dynamics NAV). Haptische Simulation einer Fahrzeugproduktion mit „fischertechnik“. Verfügbar unter: <http://www.integrus.de/>

Pongratz H. (09.04.2011). Das ERP-Projekt an der Berufsschule Nürnberger Land. Lauf. Vortrag bei der Veranstaltung: Tag der offenen Tür der Berufsschule Nürnberger Land.

Pongratz H. (2010a): Integrierte Unternehmenssoftware im Unterricht: ERP-Systeme als Motor einer neu-

en Schulentwicklung. VLB akzente 01/2010. S. 6-11

Pongratz, H. (2010). Integration von ERP-Systemen als ein umfassendes Projekt der Schulentwicklung. In H. Pongratz, T. Tramm, & K. Wilbers (Hrsg.), Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik und Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen Unterricht (Bd. 4, S. 111-148). Aachen: Shaker.

Rolff, H.-G. (1999). Manual Schulentwicklung: Handlungskonzept zur pädagogischen Schulentwicklungsberatung (SchuB) (2., neu ausgestattete Aufl.). Beltz-Pädagogik. Weinheim: Beltz.

Internetressourcen zum Thema ERP-Systeme im Unterricht

Die ERP-Seiten des ISB in Bayern

<http://www.erp-software-bayern.de/>
Die Internetseite des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) in Bayern. Das ISB bietet insgesamt acht für den Unterricht an Berufsschulen ausgearbeitete Handreichungen mit Mandanten für Microsoft Dynamics NAV und eine für den Unterricht an Wirtschaftsschulen ausgelegte Handreichung für Mesonic WINline zum kostenlosen Download an.

Die ERP-Seiten des LS in Baden-Württemberg

<http://www.integrus.de>
Das Portal für Integrierte Unternehmens Software des Landesinstituts für Schulentwicklung (LS) aus Baden-Württemberg. Das Landesinstitut bietet didaktische Unterstützung nur für Microsoft Dynamics NAV. Daher finden sich auf den Seiten des LS insgesamt 19 Handreichungen und Mandanten für Microsoft Dynamics NAV. Der Fischertechnikkasten für das Projekt an der Berufsschule Nürnberger Land kann dort bezogen werden.

Die Seite der Microsoft Dynamics Academic Alliance

<http://www.microsoft.com/germany/dynamics/ueber-dynamics/academic-alliances/ueberblick/>

Die Seite der Microsoft Dynamics Academic Alliance. Über das ISB können Schulen dieser Academic Alliance beitreten. Die Seite gibt einen ersten Eindruck von den Bemühungen der Firma Microsoft die berufliche Bildung zu unterstützen.

Die Lehrstuhlreihe „Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung“

<http://www.wirtschaftspaedagogik.de/Forschung/Texte/index.html>

Die Lehrstuhlreihe „Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung“ wird herausgegeben von Prof. Dr. Karl Wilbers. Die Beiträge dieser Reihe sind als gedruckte Fassung im Buchhandel erhältlich. Auf dieser Internetseite werden die Bände der Lehrstuhlreihe zum kostenlosen Download zur Verfügung gestellt.

Folgende Bände beschäftigen sich komplett oder in Teilen mit dem Thema ERP-Systeme im Unterricht.

- > Band 1: Qualität in Schule und Betrieb.
- > Band 4: Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik und Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen Unterricht.
- > Band 5: Wirtschaftsschule – Verdienste und Entwicklungsperspektiven einer bayerischen Schulart.

Die Intelligenz des Menschen über die Ernährung beeinflussen:

Schlau essen: Nervennahrung (Brainfood)

DR. ANDREA FLEMMER

Seit Menschengedenken versucht man die Intelligenz des Menschen über die Ernährung zu beeinflussen. Das ging sogar so weit, dass vor langer Zeit die Opfer von Kriegen bzw. ausschließlich deren Gehirn verzehrt wurde, um sich die geistigen Fähigkeiten des Besiegten „einzuverleiben“. So funktioniert es natürlich nicht, jedoch kann man die geistige Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit durch eine ausgewogene Ernährung durchaus verbessern. Intelligentes Essen (Brainfood) ist also möglich und kann durchaus helfen sich optimal auf Prüfungssituationen etc. vorzubereiten.

Was braucht das Gehirn generell?

Damit unser Gehirn optimal funktioniert, ist eine kontinuierliche Energiezufuhr wichtig. Die beste Basis dafür sind komplexe Kohlenhydrate. Diese finden Sie in Vollkorn-Getreideprodukten, vor allem Hafer, aber auch in Hartweizenteigwaren, Vollkorn-Reis, -Nudeln, -Brot, Kartoffeln, Obst und vielen Gemüsesorten sowie Hülsenfrüchten wie Bohnen oder Erbsen.

Die Bausteine des Eiweiß, die sogenannten Aminosäuren, sind auch Botenstoffe bzw. Vorstufen der sogenannten Neurotransmitter (z. B. Acetylcholin), die für die Übertragung von Informationen zwischen den Nervenzellen erforderlich sind. Gehirn und Nervensystem bestehen etwa zur Hälfte aus Fett. Ungesättigte Fettsäuren wie die bereits genannten Omega-3-Fettsäuren beeinflussen in Kombination mit Zink sogar die Größe des Gehirns und die Menge seiner Zellen. Sie sorgen für eine gute Gehirndurchblutung.

Dass eine gute Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen für gute Gehirnleistung erforderlich ist, versteht sich von selbst. In der Regel sind wir auch gut damit versorgt. Außerdem benötigen wir noch Substanzen wie Lecithin und se-

Die besten Lebensmittel für die Nerven – Brain-Food

Lebensmittel	Vorteile für das Gehirn
Bananen	Sind die Basis für ein überlegtes Entscheiden und Denken.
Brokkoli	Ist ein ideales Gemüse aufgrund seines Vitamin- und Mineralstoffreichtums sowie den enthaltenen sekundären Pflanzenstoffen.
Eier, Soja- und Milchprodukte	Gute Lecithinzufuhr.
Kaltwasserfische wie Hering, Makrele, Lachs, Kabeljau, Heilbutt, Sardinen Lein-, Walnuss- oder Rapsöl	Optimale Omega-3-Fettsäuren-Zufuhr.
Wal- und andere Nüsse	Enthalten wertvolle, mehrfach ungesättigte Fettsäuren, Vitamin E, B-Vitamine, Lecithin sowie wichtige Mineralstoffe (Magnesium, Kalium und Zink) und Spurenelemente. Tragen dazu bei, dass man bis ins hohe Alter geistig jung bleibt, erhöhen die Konzentrations- und Lernfähigkeit, stärken Gedächtnis und Nervenfunktionen. Nicht umsonst sind sie Hauptbestandteil des „Studentenfutters“
Frischer Salat	Grüne Blätter liefern Chlorophyll, damit die Sauerstoffversorgung des Gehirns gut funktioniert. Enthält er noch frisch geschnittenen Paprika, regt er das Denken an.
Weizenkeime	Reich an wertvollen ungesättigten Fettsäuren, an Vitamin E, Magnesium, Kalium und B-Vitaminen. Das steigert die Konzentration.
Bierhefe und andere Hefeformen	Hohe Konzentration an wertvollen Nährstoffen wie B-Vitamine und Lecithin.
Hafer, bzw. Haferflocken	enthalten einige Nervenbotenstoffe bzw. ihre Ausgangssubstanzen, einfach und mehrfach ungesättigte Fettsäuren, Ballaststoffe, komplexe Kohlenhydrate, B-Vitamine und Zink. Können möglicherweise sogar die geistig-nervliche Leistungsfähigkeit und Konzentration günstig beeinflussen. Gut bei Stresssituationen.
1,5 – 2 l Getränke täglich	Wichtig für ein aktives, gesundes Gehirn. Wer zu wenig zutrinkt, kann nicht mehr klar denken, kann depressiv oder aggressiv werden. Gerade bei älteren Menschen lässt das Durstgefühl nach. Hat man Durst, zeigt der Körper damit, dass ihm bereits Flüssigkeit fehlt. Besonders geeignet sind kalorienarme oder -freie Getränke, wie Grüner oder Früchtetee, Mineralwasser, Schorlen oder ähnliches.

kundäre Pflanzenstoffe. Nicht zuletzt muss man genügend trinken, um optimal denken zu können.

Brainfood im Tagesverlauf

Im Tagesverlauf sieht „Brainfood“ so aus:
Morgens: Nach dem Aufwachen sind

vor allem die Kohlenhydratreserven des Gehirns erschöpft. Die erste Mahlzeit sollte die „Batterie“ wieder auffüllen. Danach funktioniert sogar das Kurzzeitgedächtnis besser als davor.

Ein optimales Frühstück beginnt am besten mit einem Müsli aus Getreie-

de (am besten Hafer), Obst und Magermilch oder Magerjoghurt. Auch Vollkornbrot mit fettarmen Käse, Quark oder magerem Schinken, dazu frisches Obst ist ideal. Milchprodukte liefern gleichzeitig Kalzium, frisches Obst wertvolle Vitamine.

Zweites Frühstück oder der Morgen-Snack: Am Vormittag (dasselbe gilt für einen Nachmittags-Snack) kann man das Leistungshoch verstärken. Wer große Pausen zwischen den Mahlzeiten macht wird nervös, unkonzentriert und gereizt. Deshalb löffelt man am besten einen fettarmen Joghurt oder Quarkprodukte bzw. Hüttenkäse und isst frisches Obst, z. B. einen Apfel oder eine Banane. Ideales Brainfood sind auch Vollkorn-Sandwiches mit Eiweiß (fettarmer Käse, magerer Wurst). Auch Buttermilch oder Trinkmolke mit Früchten sind ideal.

Mittagessen: Das Mittagessen sollte das Gehirn für den weiteren Tag fit machen. Wenn Sie eine Tätigkeit ausführen wollen, die äußerste Wachsamkeit und Konzentration erfordert, sollten Sie eine kleine, eiweißreiche Mahlzeit genießen. Damit verhindern Sie Leistungsabfall, Konzentrationsschwäche und bleierne Müdigkeit. Ideal ist ein kleines Fischgericht mit Gemüsebeilage. Optimal sind auch mageres Fleisch (fettarm zubereitet), Geflügel, Gemüsegerichte, Rohkostsalate, als Beilage Lieferanten für komplexe Kohlenhydrate. Obst oder fettarme Milchprodukte sind als Nachspeise am besten. Fettes Essen schadet dagegen der Gehirnleistung.

Abendessen: Wenn man abends nicht mehr geistig arbeiten will, ist es besser den Kohlenhydraten den Vorzug zu geben. Damit stellt man den biochemischen Stoffwechselbetrieb auf Entspannung um. Nudel- und Reisgerichte sind gut geeignet dafür. Will man jedoch noch arbeiten, so ist es besser noch einmal eine kleine, eiweißreiche Nahrung zu wählen. Dann wird man eher munter und aktiv. Achtet man ein wenig auf gesunde, abwechslungsreiche Vollwerternahrung und plant öfters bewegte Pausen an der frischen Luft ein, tut man das Beste für sein Gehirn. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

da haben die bayerischen Liberalen ja mal eine besonders gute Idee gehabt: Auf ihrem Landesparteitag Ende November 2011 in Landshut haben sie u. a. beschlossen „... nicht zuletzt auf Grund der erhöhten Personalautonomie der Schulen ist der Beamtenstatus der Lehrer abzuschaffen“. Sie glauben, die Umsetzung dieser Forderung sei Vorbedingung für die Umsetzung des FDP-Konzeptes der „Eigenverantwortlichen Schule“. Welch eine grandiose Fehleinschätzung!

Es bleibt schleierhaft, warum die FDP in Bayern, „... am Fundament unseres Bildungssystems zündelt“, wie es der Bayerische Beamtenbund in einer Presseerklärung formuliert hat. „Der Beamtenstatus verpflichtet die Lehrkräfte zu unparteiischem, gemeinwohlbezogenem, gerechtem und ausschließlich an Recht und Gesetz gebundenem Handeln, unabhängig von sachfremden Einflüssen. Wo sind diese Grundsätze wichtiger als in der Schule?“, fragt berechtigterweise BBB-Chef Habermann. Den Liberalen kann man nur empfehlen, die Broschüre „Das Image des Öffentlichen Dienstes“ des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen vom Juli 2003 unvoreingenommen zu studieren.

In dieser Schrift werden den gängigsten Vorurteilen (wie z. B. „Das Berufsbeamtentum verhindert personal-

wirtschaftliche Flexibilität“, „Beamte kosten mehr als Angestellte“, „Lebenszeitverbeamtung und Leistungsorientierung des Öffentlichen Dienstes schließen sich aus“ usw.) die – für manche unangenehmen – Fakten gegenübergestellt. Zielführend wäre darüber hinaus auch ein ausführliches Gespräch mit Heide Simonis, der ehemaligen Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein. Man könnte Frau Simonis fragen, warum sie kurzzeitig Lehrer als Angestellte eingestellt hat, aber das schnell wieder gelassen hat. Banale Gründe werden sicherlich nicht ausschlaggebend für die Rücknahme dieser Einstellungspraxis gewesen sein.

Hat man eigentlich daran gedacht, dass der Lehrerberuf in dem Flächenland Bayern nicht nur in wenigen Regionen attraktiv bleiben darf, sondern flächendeckend? Kann sich eigentlich noch jemand an Streiks der Lokomotivführer erinnern? Das Entsetzen wird groß sein, wenn die eigenen Kinder vom Schulstreik betroffen sein werden.

Die bayerischen Schüler erbringen gemeinsam mit ihren Lehrern, Eltern und Ausbildungsbetrieben Spitzenleistungen, um die Bayern vom Rest der Republik beneidet wird. Warum in aller Welt muss man ohne Not engagierte sowie erfolgreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verprellen? Kein Unternehmen der Welt würde dies tun.

Wenn man die Bildungspolitik voranbringen will, dann gibt es wichtigere Dinge! Die FDP könnte sich z. B. dafür einsetzen, die Vielzahl der Ausbildungsberufe zukunftsorientiert zu bündeln, oder die Klassenstärken an beruflichen Schulen zu senken, oder unserem beruflichen Ausbildungssystem in Europa einen adäquaten Platz zu erkämpfen, oder, oder.... Es gibt eine Fülle von bildungspolitisch sinnvollen Initiativen und Zielen!

Vorläufige Jahresplanung 2012

Wie jedes Jahr wollen wir Ihnen natürlich auch heuer frühzeitig eine Übersicht der geplanten Veranstaltungen geben.

Es soll Ihnen dadurch erleichtert werden, die VLB-Veranstaltungen frühzeitig in Ihren persönlichen privaten und beruflichen Terminkalender einbauen zu können. Wenn eine direkte Teilnahme nicht möglich ist, z. B. bei Sitzungen des Hauptvorstandes, wenden Sie sich bitte – in diesem Fall – an Ihre Bezirksvorsitzende/Ihren Bezirksvorsitzenden, um so Ihre persönlichen Anliegen in die Verbandsarbeit einbringen zu können.

Für das Jahr 2012 sind (Stand Dezember 2011) folgende Verbandsaktivitäten fix geplant (siehe Kasten rechts).

Die Terminplanung wird natürlich laufend aktualisiert und ergänzt. Sie finden auf der Startseite unserer Homepage unter dem Button „Termine“ jederzeit den aktuellen Stand.

Neues Konzept für die Treffen mit den Kontaktkolleginnen und -kollegen

Unsere Kontaktkolleginnen und -kollegen erfüllen in der Verbandsarbeit eine sehr, sehr wichtige Funktion. Sie bekommen als erste und unmittelbar die Stimmung in den Kollegien mit. Deshalb ist es auch besonders bedeutsam, diese Gruppe intensiv in die Verbandsarbeit einzubinden.

Der Geschäftsführende Vorstand ist bemüht, die regelmäßigen Treffen noch effizienter als bisher zu gestalten. Hans Sommerer wird deshalb bei der nächsten Sitzung des Hauptvorstandes am 23./24. März 2012 in Würzburg das neue Konzept im Detail vorstellen, deren Eckpunkte ich kurz wie folgt skizzieren möchte.

- > Aufteilung der Kontaktkollegen/innen in die Regionen Ost/Nord/Süd (jedes Jahr eine Region)
- > Termine jeweils im Frühjahr
- > Am Vormittag externe Referenten zu aktuellen Themen
- > Am Nachmittag Zeit für interne Gespräche mit den Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstands
- > Organisation durch die Bezirke
- > Übernahme der Reisekosten durch die Kreisverbände

Ich möchte ausdrücklich betonen, es handelt sich hierbei um erste Überlegungen. Wir veröffentlichen sie des-

13. Januar

Treffen Wirtschaftsschulen, Nürnberg

19. Januar

Fachgruppe FOS/BOS, Aschaffenburg

24. Januar

Gespräch Abteilung VII Kultusministerium – VLB, München

27. Januar

Fachgruppe Fremdsprachen, Berufsschule 4 Nürnberg

11. Februar

Zukunftswerkstatt VLB2020, Nürnberg

10. März

Fachtagung FOS/BOS, Nürnberg

17. März

Tagung der Kontaktkollegen Süd, Augsburg

23./24. März

Sitzung des Hauptvorstandes, Würzburg

26. April

Fachgruppe Senioren (Ersatztermin 3. Mai), Geschäftsstelle München

3. Mai

Alternativtermin FG Senioren

4. Mai

Fachgruppe Handel, Berufsschule 4 Nürnberg

5. Mai

Fachgruppe Religion

28./29. Juli

Klausurtagung des Geschäftsführenden Vorstandes, Nürnberg

28./29. September

Sitzung des Hauptvorstandes, Bad Kissingen

13. Oktober

Dienstantrittsveranstaltungen für Referendare, München/Nürnberg

15. November

Sitzung des Hauptvorstandes, Bad Kissingen

16./17. November

Berufsbildungskongress mit Neuwahlen, Bad Kissingen

halb so frühzeitig und bisher nicht abgestimmt mit den betroffenen Bezirks- und Kreisverbänden, weil das vorgeschlagene Konzept vorab ausführlich und ohne Zeitdruck in den Kreisen und Bezirken diskutiert werden soll. Die Entscheidung, die der Hauptvorstand Ende März in Würzburg trifft, kann so zeitnah umgesetzt werden.

Berufsbildungskongress 2012 – Einsendeschluss für Anträge und Entschlüsse

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. „Inhaltliches Rückgrat“ und „Leitplanken“ unseres bildungspolitischen und standespolitischen Handels in den nächsten zwei Jahren werden die am Bildungskongress im November 2012 von den Delegierten beschlossenen Entschlüsse und Anträge sein.

Es ist deshalb selbstverständlich, die Formulierung der Anträge und Entschlüsse mit großer Sorgfalt und Weitblick anzugehen. Dazu braucht man aber auch genügend Zeit, um die Überlegungen, Anregungen, kritische Gedanken, Visionen ausführlich und ohne jeden Zeitdruck zu diskutieren. Jedes Mitglied soll die Möglichkeit haben, sich mit seinen Vorstellungen in „seinen“ VLB einzubringen.

Wir bitten deshalb die Kreis- und Bezirksverbände, frühzeitig mit der Planung der Antragsstellung zu beginnen. Um die ordnungsgemäße organisatorische Handhabung der eingegangenen Anträge und Entschlüsse sicherzustellen, hat der Geschäftsführende Vorstand als Einsendeschluss (Datum des Poststempels) den **15. Juni 2012** festgelegt. Übrigens: Die Delegierten werden die Unterlagen in neuem „Outfit“ erhalten. Mehr sei noch nicht veratet, lassen Sie sich überraschen! Auch diese Maßnahme soll dazu beitragen, unsere Service-Qualität wiederum ein Stückchen voranzubringen.

Die Geschäftsstelle bittet um Beachtung!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch auf die Gefahr hin, Ihnen mit diesem Thema auf die Nerven zu gehen, das Tagesgeschäft zwingt mich dazu, folgende Information immer wieder zu wiederholen: Der Verband hat keine KFZ-Versicherung! Deshalb können folgerichtig auch keine KFZ-Haftpflichtschäden über unsere Versicherung abgewickelt werden.

Wir verfügen über eine Privat- und Amtshaftpflichtversicherung! Sie deckt keine KFZ-Haftpflichtschäden ab. Wenn Sie sich unsicher fühlen in einem Schadensfall, rufen Sie bitte die Geschäfts-

stelle an, bevor Sie sich mit der Versicherung in Verbindung setzen. Sie ersparen sich dadurch Mühen, Ärger und Enttäuschungen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden sowie Ihren Schülerinnen und Schülern ein gesundes, zufrieden stellendes und erfolgreiches Jahr 2012. Weiterhin alles Gute und herzlichen Dank für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft!

Ihr



Alexander Liebel



Von links: Gerhard Binder, Alexander Liebel, Ltd. RSchD Frank Delißen, Maria Middendorf, Ltd. RSchD Roland Topinka, Horst Lochner, Hannelore Gareis, Gerald Wölfel.

Bezirks- und Kreisverbände

BV Mittelfranken

Der Bezirksvorstand im Gespräch mit der Schulabteilung an der Regierung

In den letzten Novembertagen hatte der Bezirksvorstand des VLB in Mittelfranken die Möglichkeit mit den für uns wichtigsten Ansprechpartnern in der Schulabteilung zu sprechen. Natürlich haben wir diese Gelegenheit gerne genutzt, um sowohl der Leiterin des Bereichs 4 der Schulabteilung Hildegund Rüger, als auch den beiden Sachgebietsleitern im Bereich der beruflichen Schulen, Ltd. RSchD Roland Topinka und Ltd. RSchD Frank Delißen, die Punkte zu erörtern, bei denen aus Sicht unserer Kollegen Handlungsbedarf besteht.

Die Neuregelung der periodischen Beurteilung bringt eine zusätzliche Belastung an die Schulen. Durch die Ausdehnung bis zum Dienstende haben die Schulleiter nun etwa die doppelte Anzahl von Lehrkräften zu beurteilen. Stellvertretende Schulleiter und Fachbetreuer werden, zwar nicht eigenstän-



Von links: Gerhard Binder, Andrea Holzinger, Maria Middendorf, Bereichsleiterin Hildegund Rüger, Volkmars Steffanides, Hannelore Gareis, Horst Lochner.

dig aber als Begleitung bei Unterrichtsbesuchen oder durch die Weitergabe von Beobachtungen, verstärkt für das Beurteilungsgeschäft herangezogen. Die älteren Kollegen und Kolleginnen empfinden diese Beurteilung häufig als zusätzlichen Stress; die jüngeren Kollegen und Kolleginnen haben Bedenken, dass sich die Ausweitung der Beurteilung negativ auf ihr eigenes Prädikat auswirkt. Hier wird es wichtig sein, diese neue Situation sachlich in den Kollegien zu erörtern, die Rahmenbedingungen klar zu nennen und für Stellvertreter und Fachbetreuer Schulungen anzubieten. Nachdem es

uns trotz intensiver Gespräche auf politischer Ebene mit allen Parteien nicht gelungen ist die vorherige Ausnahmeregelung für ältere Lehrkräfte zu erhalten, muss erreicht werden, dass die neue Regelung zu keiner unnötigen Belastung und Benachteiligung führt.

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Umsetzung der Qualitätsarbeit und Evaluation an den Schulen. Noch immer gibt es zu viele Kollegen/innen, die bei etlichen Maßnahmen kein befriedigendes Verhältnis von Aufwand und Ertrag sehen. Die Ausstattung der Schulen mit zusätzlichen Mitteln – besonders

Zeit – ist unbedingt nötig. Bereits jetzt wird ein Großteil der Anrechnungsstunden unserer beruflichen Schulen für den Verwaltungsbereich benötigt, für pädagogische Arbeit bleiben oft keine Zeitereserven. Die Lehrkräfte werden auf Dauer nur hinter Maßnahmen stehen, deren Nutzen sie auch spüren.

Auch an den beruflichen Schulen ist der Schülerrückgang zu spüren. Dies trifft vorerst die sozialen Berufsfelder stärker als die technischen. Obwohl Mittelfranken im Rahmen der Bildung von Kompetenzzentren bereits größere Einheiten gebildet hat, werden an einzelnen Standorten wieder Minderklassen entstehen. Die Regierung hat aus München die Vorgabe, hier genau hinzuschauen. Der Verband erwartet, dass hier bei einer möglichen Neuordnung mit Augenmaß vorgegangen wird. Es wäre für unsere Kollegen/innen unverständlich, wenn im Grundschulbereich der Bestand von Schulen mit 26 Schülern in vier Jahrgangsstufen zugesagt wird, und bei den beruflichen Schulen einzig und allein die Zahl von 16 Schülern für die Klassenbildung zu Grunde gelegt wird. Man muss bedenken, dass unsere Schulart keine mobile Reserve hat und deshalb über das Jahr immer ein relativ hohes Maß an Vertretungen anfällt. Auch wurde an unseren Schulen die Koalitionsvereinbarung zur Absenkung der Grenze für eine Klassenteilung noch nicht umgesetzt. Noch immer sind wir die Schulart, die regulär Klassen mit mehr als dreißig Schüler/innen beschulen muss. Wann, wenn nicht jetzt, soll mit dieser Umsetzung begonnen werden? Will die Politik wirklich warten, bis an der letzten Schule die benötigten Lehrkräfte für diese Umsetzung vorhanden sind? Das wäre gleichbedeutend mit einer Verschiebung auf den Sankt-Nimmerleinstag.

Neben diesen Hauptpunkten gab es noch viele weitere Gesprächsthemen. Natürlich wurden auch die fehlenden Fortbildungsmittel und die nicht ausreichenden Reisekosten für Klassenfahrten angesprochen.

Wir bedanken uns bei unseren Gesprächspartnern an der Regierung für die offene und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Gerne werden wir diese Gespräche fortsetzen. *Horst Lochner*

KV Mittelfranken-Nord

Jahresabschlussfeier

Im Mittelpunkt des kulturellen Teiles der Jahresabschlussfeier stand ein Rundgang durch das über 1000-jährige Herzogenaurach. Es war eine wunderbare abendliche Führung durch das fränkische Fachwerkstädtchen mit früherem Schloss und gotisch barocker Magdalenenkirche. Klaus-Peter Gäbelein und Herbert Dummer haben uns viel Geschichtliches zu Herzogenaurach erzählt und dies mit netten Anekdoten unterhaltsam ausgeschmückt.

Im Anschluss an den Rundgang waren wir in den festlich geschmückten historischen Gebäuden der „Fischerei“ in Erlangen-Kosbach. Wir wurden mit leckeren Karpfen und anderen Köstlichkeiten kulinarisch verwöhnt, Erinnerungen wurden ausgetauscht, langjährige Mitglieder wurden geehrt und unser Bezirksvorsitzender Horst Lochner informierte über die neuesten Entwicklungen im VLB. Alles in allem wohl ein gelungener Abend.

Wir wünschen allen Mitgliedern und ihren Angehörigen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr. *Stefan Baron*

Kreisverband Würzburg

Zweite Kreisversammlung 2011 in Würzburg

Am 24. November 2011 hatte die Kreisvorsitzende Susanne Kraus-Lindner alle Mitglieder des Kreisverbandes Würzburg/Kitzingen/Karlstadt zur zweiten Kreisversammlung des Jahres eingeladen. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Lars Fengler „Kreativität – im Alltag und in der Schule“.

Nachdem die Kreisvorsitzende die anwesenden Gäste begrüßt hat, durften diese einen anschaulichen Vortrag über Kreativität genießen. Lars Fengler testete zunächst die Anwesenden in Bezug auf ihre persönliche Kreativität, beruhigte sie jedoch zugleich, indem er erklärte, dass die Kreativität abhängig ist von der eigenen Einstellung, von dem, was man sich zutraut und dass es sich dabei um eine Fähigkeit handelt, die sich entwickeln und fördern lässt. Sie beinhaltet zum einen die Fähigkeit, Neues zu schaffen, aber auch etwas geschehen, wachsen zu lassen. Alle kreativen Produkte sollten demnach folgende Kriterien erfüllen: Neuartigkeit, Überraschung, Sinnhaftigkeit und Akzeptanz. Nach der Begriffsklärung erfolgte die Prozessklärung,



Die treuen VLB'ler in Mittelfranken-Nord.

die sich in vier Phasen gliedert: vom „Auftreten einer schmerzhaften Lücke, die ich schließen will“ bis zum „Austragen der Idee“. Alle vier Phasen wurden eingangs praktisch erfahrbar gemacht und dann anhand dessen theoretisch erläutert. Begriffe wie Problemsensibilität, Flexibilität, Originalität und Funktionenverfügbarkeit wurden dadurch anschaulich verdeutlicht.

In Bezug auf unser pädagogisches Wirken legte Fengler uns u. a. ans Herz, Kreativität nicht als Störfaktor zu sehen, sie aktiv zu unterstützen, Räumlichkeiten und Arbeitsmaterialien anregend zu gestalten, ohne jedoch den Blick für das Machbare zu verlieren.

Ein sehr praxisnaher, umsetzbarer Vortrag mit viel Inhalt stimmte alle Anwesenden sehr glücklich und zufrieden. Mit Mut zur Kreativität und deren Förderung begaben sich alle auf den Weg nach Hause.

Der KV Würzburg wünscht allen seinen Mitgliedern ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr. *Simone Aslanidis*

KV Oberbayern Nordwest und Südwest

Termine 2012

9. März 2012: 17:30 Uhr Mitgliederversammlung in der BS Dachau mit dem Vortrag „Sprache wirkt“ mit dem Referenten Thomas Burger (www.burgerseminare.de)

17. März 2012: ganztägig Kontaktlehrtreffen Südbayern in Augsburg

3. – 9. Juni 2012: VLB-Radlfahrt über die Alpen von München nach Südtirol. Wir wählen eine der leichtesten Alpenüberquerungen, meist entlang der Via Claudia Augusta. Die Tour kann mit Touren-, Trekking- oder Mountainbike gefahren werden und ist für Jung und Alt, männlich und weiblich gleichermaßen geeignet. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Voranmeldungen per E-Mail an: gruenewald.h@web.de

30. Juni/1. Juli 2012: Sommertreffen für Mitglieder. Das Sommertreffen wird dieses Jahr in Form eines Ausflugs durchgeführt. Ziel: Gößweinstein/Amberg oder Kloster Andechs

19./20. Oktober 2012: Delegiertentreffen in Waldwinkel/Aschau am Inn

16./17. November 2012: Berufsbildungskongress in Bad Kissingen

Horst Grünewald (Obb. NW)

Karl-Heinz Seitzinger (Obb. SW)

KV Nürnberg

VLB-WiSo-Stammtisch in Nürnberg

Anfang Dezember fand in Nürnberg wieder der mittlerweile traditionelle VLB-WiSo-Stammtisch statt. Dieser dient dem Erfahrungsaustausch und der Diskussion zwischen Studierenden, StudienreferendarInnen, gewerblichen und kaufmännischen sowie jungen und jung gebliebenen Lehrkräften im Kreisverband Nürnberg und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung von Professor Dr. Karl Wilbers.

Nach der Begrüßung der rund 20 Anwesenden durch den Kreisvorsitzenden Klaus Janetzko wurde unter anderem diskutiert, dass unter Umständen in Zukunft Lehrkräfte aus dem beruflichen Bereich kein Zweitfach mehr an FOS/BOS unterrichten können, sollte das Kultusministerium sein Vorhaben umsetzen, die für die Lehrbefähigung notwendige Anzahl an Credits anzuheben. Professor Wilbers wusste die anwesenden Studierenden diesbezüglich zu beruhigen, weil dies der rechtlichen Grundlage aufgrund der Beschlüsse der Kultusministerkonferenz zuwider laufe. Bezüglich der Einstellungssituation, des Bedarfs und Zukunftsperspektiven im beruflichen Schulwesen der Kommunen und des Staats berichtete der stellvertretende Landesvorsitzende Alexander Liebel, dass sich die angehenden Kolleginnen und Kollegen diesbezüglich nicht sorgen müssten. Der Bedarf sei in

den nächsten Jahren unverändert hoch. Dieser Trend werde kurzfristig dadurch gestärkt, dass die Wochenstunden für die Lehrkräfte in Bayern endlich wieder auf ein Normalmaß zurückgeführt werden (Wegfall der Stoiber-Stunde).

Im Anschluss bestand Gelegenheit zum persönlichen Meinungsaustausch, bei dem viele weitere Aspekte zur Sprache kamen wie die Rücknahme der Besoldungsabsenkung für Berufseinsteiger, Evaluation an Schulen, mögliche Kriterien bei der Leistungsbesoldung oder auch die Herausforderungen und Chancen im Lehrberuf.

Der nächste VLB-WiSo-Stammtisch wird voraussichtlich im Frühjahr stattfinden.

Klaus Janetzko

Jahresausklang im Kreisverband Nürnberg

Ein kultureller Glanzpunkt erwartete die Damen und Herren im Kreisverband Nürnberg beim diesjährigen Jahresausklang. Die junge Impro-Theatergruppe Hieronymus Zott, die ihren Ursprung vor wenigen Jahren am Pirckheimer-Gymnasium in Nürnberg fand, unterhielt die rund 50 Anwesenden mit kurzweiligen Episoden, die die jungen Akteure auf Zuruf aus dem Publikum spontan umsetzten. Der Höhepunkt war zweifelsohne die Zugabe, als alle Szenen des Abends in einem „Replay“ in Ausschnitten aneinander gereiht wurden, was für viel Erheiterung bei den Zuschauern sorgte.

Im Anschluss an den kulturellen Teil hielt der Kreisvorsitzende Klaus Janetzko eine kurze Rückschau auf das vergangene Jahr mit den außerordentlich erfolgreichen Personalratswahlen auf städtischer Ebene. Zudem gab er den Anwesenden mit auf den Weg, sich persönlich bei den Nürnberger Stadträtinnen und Stadträten dafür einzusetzen, dass die Zusammenlegung des Referats Schule mit dem Referat „Personal und Organisation“ rückgängig gemacht wird. Stattdessen wäre es wünschenswert, über eine Neustrukturierung in Form eines Bildungsreferats nachzudenken, dass die

Bildungsbiographie eines Menschen von der Kinderkrippe über den Kindergarten und Schule bis hin zur beruflichen und außerschulischen Bildung abdeckt.

Der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Alexander Liebel unterrichtete die Kolleginnen und Kollegen über Neuigkeiten aus dem Landesverband. Anschließend wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen des Kreisverbands Nürnberg in einer Schweigeminute gedacht.

Vor dem gemeinsamen Essen konnten zahlreiche Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft im VLB durch den Kreisvorsitzenden Klaus Janetzko und den stellvertretenden Landesvorsitzenden Alexander Liebel geehrt werden: Matthias Behrendt für 10 Jahre, Silja Bastian für 20 Jahre, Roswitha Neumann-Weber und Ingrid Zansinger für 25 Jahre, Marie-Luise Bastian, Norbert Durner, Monika Hütte, Christa Lösel und Wolfgang Röder für 30 Jahre, Eva Hauptmann für 50 Jahre, Wolfgang Dreykorn für 56 Jahre, Kurt Balbach und Manfred Wendlandt für 57 Jahre.

Der Kreisvorsitzende beschloss den Abend mit den besten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit sowie für das kommende Jahr. Der Abend klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus.

Klaus Janetzko

Fachgruppen

FG Handel

Fallbezogenes Fachgespräch im Einzelhandel – eine Klärstellung ist dringend erforderlich

Gemeinsam mit Dr. Wolfgang Vogel (Leiter der Aka Nürnberg) und Torsten Schmidt (Leiter des Referats Prüfungswesen kaufmännische Berufsausbildung bei der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth) hat sich der

ANZEIGE

Am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Prof. Dr. Detlef Sembill) ist zum 01.03.2012 bzw. zum 01.09.2012 jeweils die Stelle eines/einer schulerfahrenen

Wissenschaftlichen Mitarbeiters /
Wissenschaftlichen Mitarbeiterin (E 13 TVL – 50 % der regulären Arbeitszeit)

in einem befristeten Dienstverhältnis (4 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit um weitere zwei Jahre) zu besetzen.

- ❖ Waren Sie schon als Studierende/r der Meinung, das Studium sollte praxisrelevanter sein?
- ❖ Haben Sie als Lehrer/in auch schon den Wunsch gehabt, manche „Praxis“ möge theoretisch besser durchdrungen, begleitet oder geprüft werden?

Dann unterstützen Sie uns und qualifizieren Sie sich gleichzeitig weiter.

Voraussetzungen: Diplomhandelslehrer/in oder MSc. WiPäd mit Prädikat und **zweitem Staatsexamen**, Unterrichtserfahrung an kaufmännischen Schulen, Interesse an empirisch-pädagogischer Forschung, theoretische und praxiserprobte Kenntnisse komplexer Lehr-Lern-Arrangements (Selbstorganisiertes Lernen, Projektarbeit, Simulationen, etc.). Teamfähigkeit und -bereitschaft sind unabdingbar.

Aufgaben: Wissenschaftliche Dienstleistungen zur Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre gem. § 18 BayHSchLG, Betreuung von schulpraktischen Übungen, Koordinationsaufgaben im Rahmen der Bamberger Universitäts-schulinitiative, Mitarbeit in den dort verorteten Forschungsprojekten, Ausbau der Kontakte zu weiteren Schulen.

Geboten wird: Möglichkeit zur eigenen wissenschaftlichen Weiterbildung (Promotion oder Habilitation), Mitarbeit in einem kreativen, innovationsfreudigen und leistungsorientierten Team.

Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und begrüßt deshalb die Bewerbung von Wissenschaftlerinnen. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt. Die Otto-Friedrich-Universität wurde von der Hertie-Stiftung als familiengerechte Hochschule zertifiziert. Sie setzt sich besonders für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben ein.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse) sowie einem maximal zweiseitigen Motivationsschreiben werden bis zum 16.01.2012 bzw. 29.06.2012 erbeten an:

Prof. Dr. Detlef Sembill
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
96045 Bamberg
detlef.sembill@uni-bamberg.de

Arbeitskreis der Fachgruppe Handel im Rahmen der kaufmännischen Fachtagung des VLB am 22. Oktober 2011 in Bamberg mit der Abschlussprüfung im Einzelhandel beschäftigt. Dabei wurde deutlich, dass das fallbezogene Fachgespräch in den unterschiedlichen Regierungsbezirken nicht einheitlich und in Einzelfällen nicht prüfungsordnungskonform durchgeführt wird.

Die Teilnehmer des Arbeitskreises verständigten sich daher darauf, bei den für die kaufmännischen Prüfungen federführenden Industrie- und Handelskammern unter anderem ein Informationsblatt für die Berufe „Verkäu-

fer/in“ und „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“ anzuregen, das die Vorbereitung, den Ablauf, den Inhalt und die Bewertung des fallbezogenen Fachgesprächs in einem Informationsblatt klarstellt.

Die entsprechende Stellungnahme des Arbeitskreises (abrufbar über www.vlb-bayern.de, Bereich: Fachgruppe Handel) wurde Mitte November an Udo Göttemann als Leiter des Fachbereichs Berufsausbildung bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken geschickt. Göttemann hat daraufhin sofort zugesagt, die Stellungnahme am 19. Dezember 2011 in den Arbeitskreis „Kaufmännische Prü-

fungen in Bayern“ einzubringen und zur Diskussion zu stellen.

Wir hoffen, dass die Industrie- und Handelskammern unser Anliegen berücksichtigen und durch die Klarstellung der Durchführung des fallbezogenen Fachgesprächs zukünftig die Prüfungskonformität und einen einheitlichen und gerechten Prüfungsablauf gewährleisten. *Christian Traub*



Hans-Peter Gneiser, Gabriele Holzner und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich bei der Verabschiedungsfeier.

Personalien

„Kompetent und kämpferisch“

Schulleiter Hans-Peter Gneiser wurde in den Ruhestand verabschiedet

19 Jahre hat Hans-Peter Gneiser die Memminger Fachoberschule (FOS) geleitet. 15 Jahre davon zusätzlich auch die Berufsoberschule (BOS) und die Johann-Bierwirth-Schule (gewerbliche Berufsschule). Nun wurde Gneiser feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Gabriele Holzner, Leiterin des Bereichs Schule bei der Regierung von Schwaben und Konrad Maurer, Ministerialbeauftragter für die Berufliche Oberschule in Südbayern, ehrten das Wirken des langjährigen Schulleiters. „In meiner jetzigen Tätigkeit war die erste Schulleiterernennung vor 15 Jahren Hans-Peter

Gneiser“, erinnerte sich Holzner. „Sie waren ein souveräner Chef mit weitläufigen Strategien, kompetent, hartnäckig und kämpferisch. Sie haben sich auch unermüdlich für ihre Lehrer und Schüler eingesetzt“, lobte Holzner. Als Vertreter der Stadt Memmingen, die Sachaufwandsträger der Schulen ist, dankte Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger dem scheidenden Schulleiter. Auch der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich, Vertreter der Kammern, des Personalrates und die Schülersprecherin sprachen ihren Dank und die besten Wünsche für die Zukunft aus. Gneisers Abschiedsworte waren von einem immer noch vorhandenen Interesse an der Weiterentwicklung der beruflichen Schulen, aber auch von einem mit seinem typischen trockenen Humor gemischten Stückchen Wehmut geprägt. Ausdrücklich betonte er, dass die Entwicklung der Schulen nur in bester Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium und den Kooperationspartnern der Schule möglich gewesen sei.

„Ihr fehlt mir jetzt schon“

„Das Loslassen fällt leicht, wenn man weiß, dass man sein Werk in gute Hände geben kann“, sagte Gneiser und betonte zum Schluss mit Blick auf seine ehemaligen Weggefährten: „Ihr fehlt mir jetzt schon.“

Mit Edwin Kunz, neuer Schulleiter der Beruflichen Oberschule Memmingen und Meinrad Stöhr, neuer Schulleiter der Staatlichen Berufsschule I in Memmingen (Johann-Bierwirth-Schule) folgen Hans-Peter Gneiser zwei Schulleiter nach. *Albrecht, Deniffel, Pagany*

In memoriam Elsbeth Eybl

Begrenzt ist das Leben – doch unendlich die Erinnerung an einen bedeutenden Menschen. Elsbeth Eybl starb am 26.11.2011 im Alter von 93 Jahren in ihrem gelieb-

SelectLine[®]
Kaufmännische Software

WARENWIRTSCHAFT
RECHNUNGSWESEN
LOHN & GEHALT

MQ[®]
MICROQUEST

MicroQuest - Ihr Partner in Bayern
Telefon 0800 7555333

- Kostenlose Schulversionen*
- intuitive Bedienung der Software
- einfach zu installieren
- regelmäßige Onlineschulungen
- direkte Betreuung per Fernwartung

MicroQuest Systemhaus GmbH
Sudetenlandstraße 1
85368 Moosburg a.d. Isar
www.microquest.de

*Es gilt die Lizenzvereinbarung für SelectLine Schulversionen





ten Nürnberg. Hier war sie von 1950 bis zu ihrer Pensionierung zunächst als Lehrkraft und ab 1960 als Schulleiterin an der Beruflichen Schule 5 tätig.

Sie wurde am 29.03.1918 in Großörner im Mansfelder Land (Sachsen-Anhalt) geboren und in Berlin-Reinickendorf eingeschult. Ihre Schulausbildung (Besuch des Oberlyzeums) schloss sie 1934 in Eberswalde ab. Weitere Stationen ihres Werdeganges in der Zeit von 1935 bis 1943 waren: Praktikantin in einem Erholungsheim, Arbeitsdienst, Praktikantin im Wirtschaftsbetrieb eines Krankenhauses, Köchin im NSV-Kindergarten, Sprechstundenhilfe.

Danach folgte der Besuch der Frauenschule mit anschließender Tätigkeit als Praktikantin einer Schneider- und Wäschefachklasse in Berlin. Im Oktober 1944 begann sie das Studium der Berufspädagogik, Fachrichtung Hauswirtschaft, am Berufspädagogischen Institut Berlin. Bedingt durch die Kriegswirren konnte Elsbeth Eybl ihr in Berlin be-

gonnenes Studium erst 1946 an der Berufspädagogischen Akademie in Hannover fortsetzen. Im Februar 1949 verlieh ihr die Niedersächsische Landesregierung, nach inzwischen bestandener 1. und 2. Lehramtsprüfung, die „Anstellungsfähigkeit als Gewerbeoberlehrerin“. Damit endet der „Norddeutsche Lebenslauf“ und der „Fränkische“ beginnt.

Sie wurde im März 1950 als „tarifbeschäftigte“ Lehrkraft an B5 in Nürnberg eingestellt und im Jahre 1951 zur „städtischen Gewerbeoberlehrerin“ ernannt. Die sehr aufgeschlossene, spätere Vorgesetzte „regierte“ über 20 Jahre sehr erfolgreich. Sie war immer freundlich, offen für alle Neuerungen und mit bemerkenswerter Ehrlichkeit gegenüber ihren Gesprächspartnern. Mit großem Einfühlungsvermögen prägte sie als Vorbild nicht nur Schülerinnengenerationen sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihres Kollegiums. Besonderes Verständnis zeigte sie bei den zahlreichen Anliegen junger Kolleginnen, wenn deren Kinder plötzlich erkrankten oder Versorgungsnot drohten. Ich erinnere mich an einen ihrer typischen Aussprüche: „Es menscht“, wenn ihre Entscheidungen hier und da auf Unverständnis stießen oder sich allzu eigennützige Interessen einschlichen. Sie wirkte immer ausgleichend und besonders ihr Frohsinn bestimmte die harmonische Atmosphäre an B5.

Durch ihr Engagement im damaligen Berufsschullehrerverband (VBB) erhöhte sich ihr Bekanntheitsgrad in Bayern beträchtlich. Mit dem damaligen 1. Vorsitzenden, Rudolf Karrasch, stand sie im en-

gen Kontakt und avancierte alsbald zur stellvertretenden Landesvorsitzenden. Aus dieser Position heraus konnte sie in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wichtige schulpolitische Entscheidungen für das bayerische Berufsschulwesen mit entwickeln und durchsetzen. Der Vorstand des Verbandes der Lehrer an Beruflichen Schulen (VLB) würdigte den ehrenamtlichen Einsatz der Verstorbenen. Als besonderes Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen für den VLB legte das Vorstandsmitglied Alexander Liebel einen Kranz nieder.

Über die Verbandstätigkeit hinaus galt ihr besonderes Interesse der Arbeit der evang. Akademie Tutzing. Nach deren Zielen Toleranz und christliche Verantwortung hat sie sich stets ausgerichtet. Mit großem Engagement leitete sie als Pensionistin von 1988 bis 1999 den Freundeskreis in Nürnberg.

Elsbeth Eybl war ein fröhlicher Mensch. Sie hat die faszinierende Sprachakrobatik sowie die präzisen Beobachtungen menschlicher Verhaltensweisen nicht nur bei Wilhelm Busch geliebt. Man konnte sich immer sehr angeregt mit ihr unterhalten. Ihre witzigen und schlagfertigen Redewendungen klingen mir noch im Ohr! Auf ein Zitat wie: „Der Strom der Wahrheit fließt durch Kanäle von Irrtümern“ (Tagore) würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach kontern: „Wat woll'n Se denn darauf hören? Sie meinen doch sicher, wer sich nie irrt ist doof!“ So antwortet eben ein echtes Berliner Kind. Elsbeth Eybl bleibt unvergessen.

Friedhelm Kuhfuss

FESTO-Didactic - Ausstattung gesucht

Für den Aus- und Fortbildungsbetrieb in unseren Kooperationsprojekten in China suchen wir für den Bereich Steuerungstechnik gebrauchte, gut erhaltene Ausstattung der Firma FESTO. Insbesondere suchen wir Arbeitsplatzsysteme (bevorzugt Lochplattensystem) und Trainingspakete für die Lerngebiete Elektropneumatik, Hydraulik, Mechatronik und Handhabungstechnik.

Angebote an: Hanns-Seidel-Stiftung, Herrn M. Riedel, Lazarettstr. 33, 80636 München
Tel. 089 1258-450, E-Mail: riedel@hss.de

Wir gratulieren im Februar ...

... zum 91. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Oberbayern-Südwest

90. Geburtstag

Hubmer, Adolf, 15.02.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

... zum 89. Geburtstag

Kastner, Martha, 17.02.
91054 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord
Sommermann, Alfred, 17.02.
95119 Naila, KV Oberfranken-Nordost

... zum 88. Geburtstag

Prautsch, Karl, 17.02.
96106 Ebern, KV Main-Rhön
Heilek, Erwin, 21.02.
91623 Sachsen, KV Mittelfranken-Süd

... zum 86. Geburtstag

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mittelfranken-Nord
Röhricht, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 84. Geburtstag

Schneider, Herbert, 06.02.
96126 Maroldsweiach, KV Main-Rhön
Deschermeier, Martin, 07.02.
81247 München, BV München
Besler, Walter, 13.02.
86637 Wertingen, KV Allgäu

85. Geburtstag

Beck, Elfriede, 19.02.
63897 Miltenberg KV Untermain
Rabis, Helmut, 28.02.
84036 Kumhausen, KV Landshut

... zum 83. Geburtstag

Weber, Manfred, 19.02.
86316 Friedberg, KV Augsburg

... zum 82. Geburtstag

Reinhold, Ernst, 01.02.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Bock, Gerda, 15.02.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Schnellbögl, Josef, 19.02.
93426 Roding, KV Cham

Einfalt, Stephanie, 21.02.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Hartmann, Prof. Dr. Rolf, 23.02.
80803 München, BV München

... zum 81. Geburtstag

Ruoff, Hans, 04.02.
83055 Kolbermoor, KV Rosenheim-Miesbach
Reithmann, Eugen, 05.02.
93057 Regensburg, KV Regensburg
Kröner, Kurt, 07.02.
89257 Illertissen, KV Nordschwaben
Amann, Gertrud, 12.02.
94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost
Dopfer, Helga, 13.02.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach
Schramm, Berthold, 17.02.
96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Puls, Walburga, 27.02.
84048 Mainburg, KV Landshut

80. Geburtstag

Bettendorf, Josef, 09.02.
87480 Weitnau, KV Allgäu
Kleinsteuber, Klaus, 27.02.
86368 Gersthofen, KV Augsburg
Linder, Hans, 08.02.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben
Wendt, Wilfrid, 22.02.
97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön
Wengenroth, Wilhelm, 19.02.
84028 Landshut, KV Landshut
Woltereck, Christoph, 09.02.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach

75. Geburtstag

Gärtner, Eugen, 12.02.
86899 Landsberg, KV Oberbayern-Südwest
Suhrcke, Hans-Jochen, 24.02.
63834 Sulzbach, KV Untermain
Weiß, Leonore, 19.02.
95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest
Zweifel, Gerhard, 19.02.
90482 Nürnberg, KV Nürnberg

70. Geburtstag

Baumeister, Friedhelm, 11.02.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Faber, Horst, 04.02.
90587 Veitsbrunn, KV Mittelfranken-Nord
Häring, Franz, 27.02.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Keller, Dieter, 28.02.
82467 Garmisch-Partenkirchen,
KV Oberbayern-Südwest

Kellerbauer, Eberhardt, 14.02.

82140 Olching, BV München
Klammt-Frischeisen, Heide Lore, 10.02.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Klausnitzer, Dieter, 03.02.
91080 Uttenreuth, KV Mittelfranken-Nord
Lazari, Thomas, 13.02.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Dr. Novak, Felix, 06.02.
97422 Schweinfurt, KV Regensburg
Schinagl, Reinhard, 14.02.
85072 Eichstätt, KV Oberbayern-Nordwest
Steinbauer, Reinhard, 04.02.
94315 Straubing KV Donau-Wald
Stingl, Edda, 11.02.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg
von Lupin, Hildegard, 19.02.
87700 Memmingen, KV Allgäu

65. Geburtstag

Effenberger, Dieter, 12.02.
90469 Nürnberg, KV Nürnberg
Fajen, Reinhard, 26.02.
97199 Ochsenfurt, KV Würzburg
Granda, Thomas, 10.02.
80638 München, BV München
Gresser, Johann-Sebastian, 28.02.
92676 Eschenbach, KV Oberpfalz-Nord
Heinelt, Norbert, 09.02.47
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Hubert, Manfred, 12.02.
90559 Burgthann-Grub, KV Nürnberg
Dr. Merdian, Franz, 04.02.
96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Pointner, Anton, 19.02.
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest
Schilhabel, Wilfried, 22.02.
91732 Merkendorf, KV Mittelfranken-Süd
Sengfelder, Anneliese, 11.02.
86663 Asbach-Bäumenheim 1,
KV Nordschwaben

60. Geburtstag

Bichler, Johann, 17.02.
83324 Ruppolding,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Emmerling, Renate, 18.02.
92360 Mühlhausen, KV Neumarkt
Endres, Rudolf, 12.02.
97218 Gerbrunn, KV Würzburg
Erk, Gisela, 03.02.
97078 Versbach, KV Würzburg
Fürst, Otmar, 10.02.
93055 Regensburg, KV Regensburg
Färber, Franz, 21.02.
94565 Rathmannsdorf, KV Niederbayern-Ost

Geiwagner, Josef, 18.02.
86163 Augsburg, BV München

Gürtler, Peter, 20.02.
86316 Friedberg, KV Augsburg

Hotter, Hans, 06.02.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg

Kühndel, Walter, 02.02.
84130 Dingolfing KV Landshut

Maier, Helmut, 07.02.
85410 Haag, KV Landshut

Mittenzwei, Evelyn, 01.02.
93047 Regensburg, KV Regensburg

Rambacher, Albert, 11.02.
95030 Hof, KV Oberfranken-Nordost

Schubert-Engel, Ingrid, 20.02.
97074 Würzburg, KV Würzburg

Steiner, Monika, 26.02.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

In den Ruhestand sind gegangen ...

Hering, Albert, KV Allgäu

Wir trauern um ...

Eybl, Elsbeth, KV Nürnberg
Wilfert, Else, KV Würzburg

Vermischtes

Von Auschwitz lernen – nie vergessen und immer erinnern!

„Warum fahren Menschen heute noch nach Auschwitz? Das war doch vor meiner Zeit! Irgendwann muss es ja doch mal gut sein!“ Derartige Fragen und Meinungen kennen wir aus dem Alltag, wenn es um den Nationalsozialismus, das Dritte Reich und die Deutsche Geschichte geht.

Andererseits ist es uns dennoch mehr als wichtig, „unsere Geschichte“ lebendig zu halten.

Für die Gruppe der katholischen und evangelischen Religionslehrer aus



Die Reisegruppe – (von links) Ulrike und Dr. Michael Persie, Rochus Schirmer, Friedrich Lemke, Romuald Kutschera, Roland Endres, Christoph Bunz und Christiane Lemke.

dem Unterfränkischem, gab es mehrere Gründe sich in den Herbstferien (29.10. - 05.11.2011) auf die Reise nach Polen zu machen.

Durch Initiative von Dr. Michael Persie organisierte Lehrerkollege Romuald Kutschera – selbst gebürtiger Pole – die komplette Studienfahrt (Wochenablauf, Führungen vor Ort, Kontakte zu den kirchlichen Gesprächspartnern, Quartiersuche, Besorgung des Busses für die Reise, Finanzierung und v. m.). Hierfür gilt es ihm einen ganz besonderen Dank auszusprechen.

Die Aussöhnung der Deutschen mit den Polen, denen durch den Holocaust schrecklichstes Leid in nie mehr gutzumachender Weise zugefügt worden war, liegt uns als Christen trotz der vergangenen Ereignisse unter der Diktatur Hitlers sehr am Herzen. Wenn man über Polen und seine Bevölkerung sprechen will, ist es auch von Vorteil sich selbst ein Bild durch persönliche Kontakte und Gespräche zu machen.

Die persönlichen Bindungen zu Polen durch Romuald Kutschera und Dr. Michael Persie ermöglichten zudem eine sinnvolle Reiseroute festzulegen.

Letztlich war auch noch ausschlaggebend, dass Kitzingen die polnische Stadt Trebnitz als Partnerstadt hat und beide Städte für die Heilige Hedwig als Orte ihres Wirkens bekannt sind. Trebnitz (Trzebnica) war die erste Station unserer Reise. Überaus gastfreundlich wur-

den wir von den Salvatorianern begrüßt und wurden nach der Besichtigung der Stadt, der Kirche mit Museum und des Grabes der Heiligen Hedwig auch vom Bürgermeister zusammen mit weiteren Vertretern des öffentlichen Lebens zum Abendessen empfangen. Auffallend war auch die überdurchschnittliche Volksfrömmigkeit, die uns während der gesamten Reise begleiten sollte.

Rege Gespräche über unsere Reise und die unterschiedlichen Gründe hierfür wurden geführt, bei denen sich Romuald Kutschera – wie während der gesamten Studienfahrt – als sehr nützlicher Dolmetscher bewies.

Nach der eindrucksvollen Stadtbesichtigung von Breslau (Wroclaw) ging es weiter nach Ratibor (Raciborz), der Heimat von Frau Persie. Alte Erinnerungen wurden durch einen zuvor hergestellten Kontakt zu Bekannten ihrer Eltern wieder ins Leben gerufen. Nach der Übernachtung im Kloster der Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes war die Berufsschule in Beuthen (Bytom) unser Ziel. Hier unterrichtet Damian Pomocka, ein langjähriger Freund unseres Kollegen Kutschera, das Fach Religion. Wir hatten dadurch die Möglichkeit, die Technikum-Berufsschule nach einer Führung durch intensive Gespräche mit der Schulleitung und einzelnen Schülern, samt dem polnischen Bildungssystem kennenzulernen. Hierbei erfuhren wir, dass viele

Jugendliche, die im Übrigen hervorragend ausgebildet sind, gerne auch in Deutschland arbeiten würden. Jedoch ist für Viele die deutsche Sprache ein Problem, obwohl Deutsch auch als Fremdsprache gelernt werden kann. Auch ist die Schule an einer Schulpartnerschaft mit einer deutschen Berufsschule interessiert, die letztlich für beide Seiten gewinnbringend ist.

Nach unserer Übernachtung im Zentrum für Dialog und Gebet in Oswiecim, nahmen wir an der fünfständigen Führung durch das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz/Auschwitz-Birkenau teil. Die detaillierten und historisch bedeutsamen Ausführungen der Museumsführerin zum Thema Holocaust machte in anschaulicher Weise die schreckliche Tragweite des menschenverachtenden, nationalsozialistischen Terrorsystems deutlich. Ein Wechselbad aus Gefühlen von Betroffenheit, Bedauern, Schrecken und Hilflosigkeit machte uns allen klar, dass es so etwas nie wieder geben darf. Allen in unserer Gesellschaft lebenden „Unverbesserlichen“, allen politischen Trittbrettfahrern, die leichtgläubig rechtsradikalen Kraftausdrücken unreflektiert Gehör schenken und darüber hinaus sogar zu Gewaltverbrechen fähig sind, sei der Besuch von Auschwitz-Birkenau dringend ans Herz gelegt! Für jeden Menschen mit einer vernünftigen Einstellung zu Demokratie, Menschenrechten und Weltfrieden lohnt sich der Besuch dieser Gedenkstätte, wengleich auch auf den Hinweisschildern harmlos von einem „Museum“ die Rede ist. Es geht dabei um mehr als nur Jugendliche und von der aktuellen Politik Enttäuschte von gefährlichen Abwegen abzubringen: Die Sinne für Mitmenschlichkeit, Freiheit und Solidarität zu schärfen und im konkreten Handeln immer wieder aufs Neue zu praktizieren, ist ein wichtiges und erstrebenswertes Anliegen – über alle Grenzen von Herkunft, Sprache, Religion, Aussehen, Hautfarbe, Intelligenz und Rasse hinweg!

Vor unserer Weiterfahrt nach Krakau wurde zusammen mit dem deutschen Priester Manfred Deselaers (seit 1989 im Dienst in Auschwitz) unter den the-

ologischen Aspekten unter Einbezug der Begrifflichkeit von Gut und Böse nachhaltig diskutiert.

Krakau war anschließend die letzte Station unserer Reise. Unser Quartier, das Hotel des Zentrums für Landwirtschaftsberatung, liegt mitten in Krakau im jüdischen Viertel Kazimierz. Die geschichtsträchtige Stadt wird uns durch die ausführliche und kurzweilige Stadtführung, dem bewundernswerten Ambiente und den Besuch in einem jüdischen Restaurant mit jüdischer Livemusik gut in Erinnerung bleiben.

Vor allem die interessanten Führungen durch das Schloss Wawel und die alte Jagiellonen-Universität, sowie der Besuch der Schindler-Fabrik (Film: Schindlers Liste) verdeutlichten auf beeindruckende Weise die Geschichte Krakaus. In der imposanten Kirche des Krakauer Stadtteils Nowa Huta hatte jeder von uns die Gelegenheit, in einem persönlich formulierten Gebetstext eigene Gedanken zur Reise allen Reiseteilnehmern kund zu tun.

Nach der Besichtigung der Salzmine Wieliczka bei Krakau (Weltkulturerbe der UNESCO), in der sich eine riesige Kapelle – eigentlich müsste man Gotteshaus sagen – 135 Meter unter Tage befindet, traten wir unsere Heimreise an. Angenehme und persönlich tief bewegendende Eindrücke, ausgiebige Informationen und gute Kontakte haben diese Reise zu einem ausdrucksstarken Ereignis werden lassen, an das wir lange zurückdenken werden.

Rochus Schirmer/Dr. Michael Persie

Termine

TUM – Fortbildungstage für Lehrkräfte

Veranstalter: Lehrstuhl für Pädagogik – TUM School of Education – Technische Universität München

Der Lehrstuhl für Pädagogik, TU München, führt im Frühjahr 2012 drei Fortbildungstage für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen durch.

- > Dienstag, 14. Februar 2012: Schlagfertigkeitstraining für Lehrkräfte
- > Mittwoch, 15. Februar 2012: Berufliches Engagement und Abgrenzung – zwei Seiten einer Medaille
- > Donnerstag, 16. Februar 2012: Interkulturelle Kompetenz entwickeln und fördern

Ziel dieser Fortbildungstage ist es, Lehrkräften bei der tagtäglichen Arbeit in Schule und Unterricht Unterstützung in Form von theoriegeleiteten Informationen, praktischen Anregungen und dem gezielten Training für die Umsetzung zu geben.

Anmeldung und weitere Informationen: <http://www.paed.edu.tum.de> oder www.fibs.schule.bayern.de

Bücher / Medien

Titel: Bildung geht nur mit Anstrengung
Autoren: Josef Kraus
ISBN: 978-3-942848-27-5
Preis: 9,90 EUR
Verlag: Classicus Verlag, Hamburg

Ein Heer an selbsternannten Experten sieht Schule in Deutschland gerne im Ausnahmezustand. Die Absicht ist klar: Aus einem solchen Zustand heraus lässt sich Schule noch leichter zur Schule der Gleichmacherei deformieren – frei von Leistung, frei von Anstrengung, frei von konkretem Wissen und Können. Dabei wäre der Weg zu einer leistungs-, begabungs- und kindgerechten Schule ganz einfach, wie Josef Kraus mit diesem Bändchen belegt.

Mit seinem jüngsten Werk „Bildung geht nur mit Anstrengung – Wie wir wieder eine Bildungsnation werden können“ „bürstet“ DL-Präsident Josef Kraus wieder gegen den Strich der pädagogischen Korrektheit

Anhand von „33 Wahrheiten“ über Schule in Deutschland stellt Kraus auf 100 Seiten in kompakter Zusammenstellung und klarer Diktion die Irrwege und Auswege deutscher Schulpolitik dar.

Nachfolgend eine Auswahl der einzelnen Kapitel:

- > Bildung ohne Anstrengung geht nicht.
- > Schule ist keine Institution zur Herstellung von Gleichheit, sondern zur Förderung von Verschiedenheit und Individualität.
- > Zur Schule gehören Noten und Zeugnisse.
- > Zum Leben gehört das Risiko des Scheiterns. Die Abschaffung des „Sitzbleibens“ ist der falsche Weg.
- > Wir brauchen schulische Vielfalt statt integrierte Einfalt.
- > Die Reformpädagogik bedarf dringend einer Entzauberung.
- > Das deutsche Bildungswesen bietet eine ausgeprägte soziale Durchlässigkeit.
- > PISA und Co. haben nichts wirklich Neues zutage gefördert. Man konnte alles schon vorher wissen, aber man hatte Angst vor der Wahrheit.
- > Wir brauchen Bildung statt PISA.
- > Inhalte sind wichtiger als Methoden.
- > Der lehrerzentrierte Unterricht bedarf dringend einer Renaissance.
- > Wir brauchen eine Offensive für das Schulfach Deutsch.

Titel: Workshop Geschäftsprozesse

Autor: Knut Harms

Verlag: www.schulprozesse.de

ISBN: 1864-7383

Preis: 12,95

Rezensent: Wolfgang Schwarz

Das Thema „Geschäftsprozesse“ bildet einen festen Bestandteil der Rahmenrichtlinien diverser Ausbildungsberufe. Darüber hinaus spiegelt es die didaktisch-methodische Leitidee der beruflichen Bildung.

Prozesse sind die Richtschnur, an der sich betriebswirtschaftliche Aktivitäten ausrichten. Wer dabei lediglich an eine isolierte Betrachtung von Modellen in Form von Prozessketten denkt, reduziert das eigene Tun lediglich auf ablauforganisatorische Gegebenheiten. Erst die ganzheitliche Betrachtung von Prozessen sowohl unter unternehmensphilosophischen als auch modelltheoretischen Gesichtspunkten wird einem modernen

Prozessmanagement gerecht. Um diesen Ansatz einer weitreichenden Betrachtung dieser Thematik ist der bereits seit 2007 erhältliche Workshop „Geschäftsprozesse“ in seiner 6. Auflage erweitert worden.

Neben der zweckmäßigen Aufarbeitung der Aufbauorganisation thematisiert das 120 Seite starke Lehrwerk unter Zuhilfenahme von aktuellen Statistiken und Zeitungsberichten die Notwendigkeit der Kunden- und Geschäftsprozessorientierung.

Alle Aufgaben orientieren sich an einem einheitlichen Szenario einer Fluggesellschaft. Dieses Szenario zielt auf eine hohe Motivation bei den Schülerinnen und Schülern und hält zahlreiche wirtschaftliche Prozesse (z. B. Warenannahme oder Angebotsvergleich) bereit.

Zur Modellierung von Prozessen orientiert sich der Workshop an dem Modellierungstool ARIS. Dabei werden sowohl das für Schulen kostenfrei zu beziehende ARIS Business, als auch das für jedermann frei erhältliche ARIS Express Schritt für Schritt beschrieben.

Im Gegensatz zu den vorherigen Auflagen wurde das Kapitel Modellierung stark erweitert. Neben dem Wertschöpfungskettendiagramm und der Ereignisgesteuerten Prozesskette, finden informationstechnische Modelle stärkere Berücksichtigung. Um die Verbindung der unterschiedlichen Sichten der „Architektur integrierter Systeme (ARIS)“ Rechnung zu tragen, wird beispielsweise der Einsatz der Modelltypen Programmablaufplan und Netzwerkdokumentation beschrieben.

Eine weitere Neuerung ist die intensive Bearbeitung der Modelltypen Business Process Modelling Notation (BPMN) und das Entity Relationship Diagramm (ERD) zur Entwicklung von Datenbankkonstrukten. Zur nahtlosen Verknüpfung des Erlernten mit der Arbeit in einer SQL-Datenbank, erhalten Lehrkräfte auf Wunsch den von Oracle unterstützten E-Workshop kostenfrei gestellt. Somit wachsen die Thematiken Geschäftsprozesse und Datenbankentwicklung eng zusammen.

Diese ganzheitliche Sicht auf unterschiedlichste Bereiche der Unternehmensmodelle macht den von der Soft-

ware AG unterstützten Workshop „Geschäftsprozesse“ von Knut Harms zu einem interessanten Werk u. a. für die berufliche Oberschule und für voll- und teilzeitschulische Angebote im IT-Bereich. Bei Einsatz des Workshops im Unterricht stellt der Autor sämtliche Musterlösungen kostenfrei zur Verfügung. Darüber hinaus finden Interessierte viele kostenfreie Unterrichtsmaterialien auf seiner Webseite. Der Workshop wird über einen Direktvertrieb zu einem Preis von 12,95 Euro bei www.schulprozesse.de angeboten.

Autor: Kühl/Reichold/Ronellenfisch

Titel: Juristische Kurz-Lehrbücher,

Verlag: C. H. Beck, München 2011

Rezensent: Alexander Liebel

„Einführung in die Rechtswissenschaft“ – nicht nur für angehende Juristen ein Gewinn

Auf den ersten Blick denkt man, das ist nur etwas für den juristischen Nachwuchs in unserem Land. Aber wie so oft im Leben, sollte man nicht vorschnell urteilen und einen zweiten, intensiveren Blick investieren.

Die drei renommierten Autoren sind zweifellos „wissenschaftliche Schwergewichte“ der Universität Tübingen (Kühl einer der bekanntesten Strafrechtsprofessoren, Reichold Richter am Staatsgerichtshof für das Land Baden-Württemberg, Ronellenfisch oberster Datenschützer in Hessen), die den Mut hatten, in das gesamte Rechtssystem einzuführen, was sich kaum noch Rechtswissenschaftler zutrauen. Dankeswerterweise hat der Verlag darauf verzichtet, den didaktischen Ansatz der einzelnen Autoren „vereinheitlichen“ zu wollen, wodurch die Individualität der Juristen voll zum Tragen kommt, was sich im Gesamteindruck sehr positiv bemerkbar macht.

Das Werk gliedert sich in die Bereiche Allgemeine Einführung, Zivilrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht mit zahlreichen Kapiteln und interessanten Aspekten, mit denen man nicht a priori rechnet. So sind zum Beispiel die Themen „Recht aus der Sicht des Rechtsanwalts“ sowie „Recht aus der Sicht des Richters“ nicht unbedingt zu erwarten,

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation
Andrea Henkel
Sterzinger Str. 3
86165 Augsburg
E-Mail: anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götze
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetze@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Eltertstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

gleichwohl aber hochinteressant. In dem Kapitel Öffentliches Recht sind viele wesentliche Bereiche unseres Sozialkundelehrplans (Recht sowie Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland) fundiert behandelt. Dabei wird auch auf Nuancen eingegangen, wie zum Beispiel der rechtlichen Bewertung von Fernsehduellen im Bundestagswahlkampf. Informationen, die man in Schulbüchern nicht unbedingt erhält, in leistungsstarken Klassen aber zu interessanten Diskussionen mit Schülern führen. Natürlich sind das Recht der Schuldverhältnisse und auch außervertragliche Schuldverhältnisse ausführlich behandelt.

Die Grundkonzeption des Werkes umfasst „Einstiegsituationen“, die Erarbeitung rechtlicher Sachverhalte, klar strukturierte Schaubilder, zu lösende Fälle, die entsprechenden Lösungshinweise sowie zusätzliche Literaturangaben.

Das heißt, das Werk bietet dem Leser ein umfassendes „Angebot“, mit dem der angehende und ausgebildete Pädagoge variabel umgehen kann. Zum Selbststudium, zur fachlich fundierten Unterrichtsvorbereitung sowie zum handlungsorientierten Einsatz in leistungsstarken dualen Klassen und Klassen der Beruflichen Schule ist das Studienbuch deshalb sehr empfehlenswert.

Titel: Inklusive Berufsbildung – Didaktik beruflicher Teilhabe trotz Behinderung und Benachteiligung. Band 11 der Reihe „Berufsbildung konkret“.

Autoren: Horst Biermann, Bernhard Bonz

ISBN: 978-3-8340-0852-7

Preis: 18,00 Euro

Verlag: Schneider Verlag Hohengehren

Rezensent: Alfred Riedl

Die große Aktualität des Themas „Inklusive Berufsbildung“ basiert auf der 2006 beschlossenen Behindertenkonvention der Vereinten Nationen. Sie ist für Deutschland seit 2009 verbindlich „und führt zu einem Wechsel von der Politik der Fürsorge zu einer Politik der Rechte“ (S. 5). Gemäß dem Leitgedanken der sozialen Inklusion besteht für Menschen mit Behinderung das Recht auf inklusive Bildung. Die bisherige Zuordnung be-

hinderter Menschen zu Risikogruppen, denen eine sonderpädagogische Ausbildung angedeiht, ist durch eine inklusive Bildung abzulösen, damit Menschen mit Behinderungen in gleichem Maße und zusammen mit Menschen ohne Behinderung lernen können. Der Inklusionsgedanke bedeutet auch für die Berufsausbildung einen Wandel von der Separierung zur Teilhabe. „Inklusive Berufsbildung schließt alle Jugendlichen und junge Erwachsene mit Behinderung oder Benachteiligung ein und zielt darauf ab, dass ihnen berufliche Bildung die Teilhabe an Beruf und Arbeit ermöglicht“ (S. 1).

Der Sammelband von Horst Biermann (Lehrstuhlinhaber für Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation an der TU Dortmund) und Bernhard Bonz (ehem. Lehrstuhlinhaber für Berufspädagogik an der Uni Hohenheim) enthält 21 Beiträge von verschiedenen Autoren(-teams), die sich seit vielen Jahren mit der herausfordernden Arbeit mit Behinderten und Benachteiligten auf wissenschaftlicher und unterrichtspraktischer Ebene befassen. Drei Hauptkapitel widmen sich folgenden thematischen Schwerpunkten: 1. Behinderung und Benachteiligung in der Berufsbildung. 2. Didaktische Ansätze und Innovationen. 3. Beispiele für die berufliche Bildung von Risikogruppen. In einem abschließenden Teil fassen die Herausgeber Stand und Perspektiven einer inklusiven Berufsbildung folgendermaßen zusammen: „In Deutschland müssen zunächst institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine inklusive Berufsbildung Behinderter und Benachteiligter ermöglicht. Der bisherige Trend zur Segmentierung und Verästelung der Berufsbildung – verbunden mit der Separation Lernbeeinträchtigter – steht dem entgegen“ (S. 225).

Ob und wie sich die bildungspolitische Entscheidung für eine inklusive Bildung auch in der Berufsbildung konsequent und in absehbarer Zeit umsetzen lässt, muss sich zeigen. Da jedoch künftig ein Großteil der Lehrkräfte in der beruflichen Bildung dieser Herausforderung begegnet, empfiehlt sich dieser Sammelband nicht nur denjenigen, die sich bereits mit Risikogruppen befassen.

Nachrichtliches

Vorbereitung von Führungskräften an Schulen auf zukünftige Tätigkeit

Neue Fortbildungsangebote im Dialog von Schule und Wirtschaft

Die Stiftung Bildungspakt Bayern entwickelt zukunftsorientierte Konzepte in der Personalentwicklung. Ziel der Stiftung ist es hierfür in Kooperation mit dem Bayerischen Kultusministerium, Lehrkräfte sowie Schulleiterinnen und Schulleiter bei gegenwärtigen Aufgaben unterstützend zu begleiten und sie auf kommende Aufgabenfelder gut vorzubereiten. Inzwischen unterstützen 143 namhafte Partner aus der Wirtschaft die Modellversuche und Projekte der Stiftung im Bildungsbereich. Das Arzneimittelunternehmen Astellas wurde 2010 als Zustifter in den Kreis dieser Partner aufgenommen.

Die Astellas Akademie konzipierte erstmals zum Schuljahr 2011/12 speziell für Schulleiter und Lehrkräfte zwei Fortbildungsveranstaltungen, die das staatliche Fortbildungsangebot ergänzen. „Führen auf Augenhöhe“ richtete sich an Lehrkräfte, die in ihrer Schule Führungsaufgaben im Kollegenkreis übernehmen. Der Workshop „Persönliche Veränderungsstrategien“ wird für Schulleiter angeboten und zeigt auf pragmatische Weise, wie Veränderungsprozesse an Schulen angestoßen und erfolgreich begleitet werden können.

Dieter Knoblich, Leiter der Astellas Akademie, ergänzt: „Unser Seminarangebot ist ein konkretes Beispiel dafür, wie der Dialog zwischen Schulen und Wirtschaft stattfinden kann. Mit den Seminaren bieten wir Themen an, die sonst leitenden Mitarbeitern in unserem Unternehmen zur Verfügung stehen. So können die Schulleiter und Lehrkräfte mit neuen Erkenntnissen und frischem Rückenwind in den Schulalltag zurückkehren und innovative Weiterentwicklungen in den Schulen voranbringen“.

Auch der Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt Bayern, Ralf Kaulfuß, freut sich über die Initiative: „Beide Themen, die Astellas mit den Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte und Schulleiter aufgreift, sind wichtig im Hinblick auf die Personalführung in der eigenverantwortlichen Schule.“

Wie Ausbildungsberufe entstehen

Um die Jugendlichen von heute praxisnah auszubilden und ihnen eine gute Grundlage für ihr zukünftiges Erwerbsleben zu geben, müssen die Inhalte der rund 350 dualen Ausbildungsberufe immer top aktuell und auf die Arbeitsprozesse und Bedarfe in den Betrieben ausgerichtet sein. Aber wer entscheidet eigentlich darüber, ob und wann ein „alter“ Beruf modernisiert wird oder gar ein neuer entsteht - und mit welcher Berufsbezeichnung? Wie läuft dieser Prozess der Modernisierung oder Neugestaltung ab? Und wer bestimmt, was die Jugendlichen im jeweiligen Ausbildungsjahr lernen und in ihren Abschlussprüfungen können müssen? Antworten auf diese und andere Fragen gibt die neue Broschüre „Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen.“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).

Die überarbeitete, bereits in 5. Auflage erscheinende Veröffentlichung informiert über das Verfahren zur Entwicklung von Ausbildungsberufen - ein Verfahren, das in der Welt seinesgleichen sucht. Die Ausbildungsordnungen bilden die Grundlage für die Ausbildung im dualen System. Sie entstehen unter Leitung des BIBB in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der betrieblichen Praxis, die von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Gewerkschaften benannt werden, sowie Fachleuten des Bundes und der Länder.

In den vergangenen zehn Jahren sind insgesamt 208 Ausbildungsberufe neu geordnet worden, darunter 45 neu geschaffen und 163 modernisiert. In diesem Jahr trat ein neuer Ausbildungsberuf in Kraft, 16 wurden modernisiert. Beide Broschüren sowie druckfähige Abbil-

dungen ihrer Titelseiten stehen im Internetangebot des BIBB zum kostenlosen Download bereit unter www.bibb.de/neuerscheinungen

Autorenverzeichnis

John, Randolf

VLB-Referent Wirtschaftsschule
WS, Westendstr. 6c, 83043 Bad Aibling,
Tel. 08061) 495200-0

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender und
VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Matthes, Jörg

VLB-Schriftführer
FOS/BOS, Wippenhauser Str. 64,
85354 Freising, Tel.: (08161) 9706-0

Pohlmann, Heiko

VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling,
Tel.: (08141) 818524

Pongratz, Horst

FAU Erlangen-Nürnberg,
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
Tel. (0911) 5302-381

Sommerer, Hans

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
Kastanienweg 8, 85283 Wolnzach,
Tel.: (0841) 305-40-102

Vietze, Klaus

FOS/BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,
Tel.: (0921) 792080

Kleierl, Bernhard

WS, Sebastianstr. 22, 92637 Weiden,
Tel.: (0961) 391623

Meine Ziele für 2012 – oder wie der Tod den Lebenden hilft

Auswandern, eine Familie gründen, den Job wechseln, ein Buch schreiben – im Prinzip ist alles möglich. Umso schwerer tun wir uns mit den Zielen für 2012: Was zum Teufel sollen wir wollen? Allen, die sich diese Frage stellen, könnte es helfen, sich ihr eigenes Begräbnis auszumalen.

Wenn alte Menschen auf ihr Leben blicken, wünschen sie sich mitunter eine zweite Chance. Manche werfen sich vor, die falschen Prioritäten gesetzt zu haben: „Wenn ich noch mal jung wäre, würde ich...“ So beginnen sie das Resümee ihres Lebens. Hörte man den Alten zu, könnte man viel von ihnen lernen. Etwa, dass es sich lohnt, sich ab und zu mit dem Ende auseinander zu setzen und Konsequenzen daraus zu ziehen.
Zum Beispiel so:

Schreiben Sie vier Reden für Ihre eigene Beerdigung

Malen Sie sich Ihre Trauerfeier aus, und kleckern Sie dabei nicht, klotzen Sie! Vergessen Sie die stille Feier im engsten Kreis der Familie! Visualisieren Sie stattdessen eine Riesenfeier, ein rauschendes Abschiedsfest mit „Ave Maria“, mit Champagner und mit Power-Point-Präsentationen über Ihr einzigartiges Leben. Alle sind da: die Familie, die Freunde, die ehemaligen Kollegen – sogar der Bürgermeister lässt es sich nicht nehmen ... Stellen Sie sich vor, wie vier der Trauergäste jeweils eine kleine Rede halten: ein enger Verwandter, Ihr bester Freund, Ihr liebster Kollege und das Stadtoberhaupt. Die Vier loben Sie in Grund und Boden. Wofür? Was würden Sie gerne von diesen Rednern hören? Schreiben Sie es auf, wenigstens in Stichpunkten! Zeichnen Sie ein Idealbild von sich, nur Mut, es sieht ja niemand zu!

Den eigenen Werte-Kompass lesen

Sehen Sie sich an, was da steht! Vielleicht dankt Ihnen Ihre Tochter dafür, dass Sie immer für sie da waren. Dafür, dass Sie auch in Extremfällen tolerant geblieben sind, und immer versucht haben, sie zu verstehen. Der Bürgermeister lobt Sie vielleicht dafür, dass Sie sich jahrzehntelang ehrenamtlich im Sportverein engagiert haben. Der Ex-Kollege gesteht, dass er Sie stets für Ihren Mut und Ihren Einfallsreichtum bewundert hat. Und Ihre beste Freundin erzählt der Festgemeinde, warum sie in all den Jahren immer auf Sie zählen konnte, und weshalb es ohne Sie nicht mehr so ist wie es war. Aus den vier Redemanuskripten können Sie jetzt leicht die Hitliste Ihrer persönlichen Werte ableiten. Für das hier skizzierte Beispiel sähe sie etwa so aus: Familie, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Offenheit, Verständnis für andere, soziales Engagement, Kreativität, Mut und Zuverlässigkeit.

Wie aus Werten Ziele werden

Kommen Ihre Werte in Ihrem Leben zu ihrem Recht? Sind Sie tatsächlich da, wenn Ihre Familie sie braucht – oder ist die Arbeit oft wichtiger? Was können Sie tun, um das zu ändern? Sie halten soziales Engagement für wichtig? Wer in ihrem Stadtteil könnte von Ihrem Engagement profitieren? Ihr bester Freund soll Sie in ein paar Jahren für Ihre Zuverlässigkeit loben? Dann wird es jetzt aber Zeit, diesen besten Freund endlich zu finden ...

Stürzen Sie sich auf das wichtigste Ziel

Welches Ihrer Ziele erscheint Ihnen am lohnendsten? Überlegen Sie, welche Schritte Sie gehen müssen, um diesem Ziel näher zu kommen! Wer oder was sollte Sie jetzt noch aufhalten?

Martin Ruf nach einer Vorlage von ABZV-aktuell 78/2011